

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis pränumerando:
Vierteljährlich 2.50 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.
Einzeln Nummer 5 Pf., Sonntags-
Nummer mit illustrierter Sonntags-
Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
Abonnement: 3.50 Mark pro Quartal.
Eingetragen in der Post-Bestellungs-
Preisliste für 1899 unter Nr. 7890.
Unter Kreuzband für Deutschland und
Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaaltene Kolonne
jeils oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
(nur das erste Wort frei). Inserate für
die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochentagen
bis 7 Uhr abends, an Sonn-
und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonnabend, den 16. September 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Paritätische Chikanen.

Die Politik der Chikanen, die bisher nur gegen die
Opposition, insonderheit gegen die Socialdemokratie angewandt
wurde, hat eine ergößliche Ausdehnung erfahren. Dem Bund
der Landwirte, der bisher unter dem Protektorat der Land-
räte und Regierungspräsidenten stand, als dessen geheimes
Ehrenmitglied Herr v. Niquel galt, enthüllen sich plötzlich die
Neige des preussischen Vereinsgesetzes. Es sind nicht mehr
bloß socialdemokratische Vereine, nicht nur die Organisationen
von bedrückten Unterbeamten, die Vereinigung der Junter-
schaft selbst bekommt jetzt einen Geschnack von jenen
kleinlichen Drangsalierungsmitteln, mit denen der Polizei-,
Militär- und Bureaucratienstaat die freie Bewegung des Volkes
zu hemmen versucht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht
folgendes Rundschreiben:

Sehr geehrter Herr! Wir sind vom königlichen Polizei-
präsidium zu Berlin aufgefordert worden, innerhalb acht
Tage unsere korrigierten Mitgliederlisten ein-
zusenden. Angesichts des Vorgehens der königlichen Staats-
regierung gegen den Bund ist es nicht unmöglich, daß Ihre
Zugehörigkeit zum Bunde Sie in einen unerwünschten
Konflikt mit Ihrer dienstlichen Stellung bringt. Wir
möchten deshalb Ihrer gütigen Erwägung anheimgeben, ob
es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht richtiger sein
würde, daß Sie die Mitgliedschaft beim Bund aufgeben und
würden Sie bitten, uns Ihre Entscheidung innerhalb drei Tage mitzuteilen,
um bei der Aufstellung der Listen danach ver-
fahren zu können. Mit vorzüglicher Hochachtung der Vorstand
des Bundes der Landwirte. gez. Freiherr von Wangenheim.
gez. J. R. Endell, Vorsitzende. gez. Dr. Fahn, Direktor.

Daß die Bundesleitung dieses Schreiben zur allgemeinen
Kenntnis bringt, zeigt, daß sie sich davon eine agitatorische
Wirkung verspricht. Sie hat in der Aera der Bartegeldopfer
gelernt, daß jedes Martyrium, selbst ein ungefährlich-
lächerliches, Anhänger zieht. Die Listen, die durch ein paar
außerlich gelöste, innerlich um so heißer für den Bund
schwärmende Beamte, in den Mitgliederlisten entstehen sollten,
werden reichlich durch die neu Eintretenden ausgefüllt werden,
die nach dem Willkür von Verfolgungen schmachten —
namentlich, da man selten eine Gelegenheit finden wird, auf
so bequeme, billige und gefahrlose Weise den Ruhm und das
Glück des Verfolgten zu erwerben, wie in diesem Scherz-
krieg gegen die Agrarier, in dem die „energischen Maß-
regeln“ schließlich doch nur kleine, junkende aber unschädliche
Niquel-Stiche sind und bleiben werden.

Innerhin ist ein Fortschritt im Regierungssystem an-
zunehmen, die Chikane wird zum G e m e i n p r i n c i p erhoben,
man ist auf dem Wege, in der Anwendung der zur Staats-
treue zwangserziehenden Quengeleien die Parität zu wahren.
Man zwangt ohne Ansehen der Person und wendet — das ist
das Lustigste an dem Fall — Prügelpädagogik auf ihre
eisrigsten Apostel an.

Es ist begreiflich, daß der Bund der Landwirte sich in
diesem neuen Zustand noch nicht recht zu finden vermag.
Er ist überaus, daß man von ihm plötzlich die Mitteilung
korrigierter — gemeint sind wohl: bis auf die letzte Zeit er-
gänzter — Mitgliederlisten an die Polizei verlangt. Bisher
galt der Bund nämlich polizeilich nicht als ein Verein, der
eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheit bezweckt, und
es klieben ihm die Schereereien erspart, die man den politisch
oppositionellen Vereinen unablässig widmet. Die Einforderung
der Mitgliederlisten ist offenbar nicht sowohl zu dem Zweck
erfolgt, um die beamteten Teilnehmer kennen zu lernen — es
wird übrigens interessant sein zu erfahren, wie viele Beamten
ihre Mitgliedschaft jetzt aufgeben werden — als vielmehr um
den politischen Charakter des Vereins zu erklären.

Ist seitens der Behörde aber anerkannt, daß es sich um
einen politischen Verein handelt, so ist eine Auflösung
des Bundes die notwendige gesetzliche Folge und
seine Leiter werden unvermeidlich wegen Verstoßes
gegen das Vereinsgesetz unter Anklage gestellt werden
müssen. Die Organisation des Bundes war ja eine fort-
währende Verhöhnung des Vereinsgesetzes und seines Ver-
bindungsverbotes. Das gesetzwidrige Spiel war nur möglich,
weil die Behörden — wider die augenscheinlichen Thatfachen
— den Bund als unpolitischen Verein tolerierten. Jetzt
kann dies Gethue nicht mehr fortgesetzt werden, und der gegen-
wärtige Polizeiminister Herr v. Rheinbaben hat Gelegenheit,
seine ministerielle Jungfernthat zu leisten und den Bund der
Landwirte auf Grund des hochheiligen Versprechens immer
noch nicht befristeten § 8 des Vereinsgesetzes aufzulösen.

Ob die Regierung freilich wagen wird, diesen Weg der
Gewalt zu gehen, ist sehr zweifelhaft. Die ministerielle
„Berliner Korrespondenz“ preist in ihrer soeben erschienenen
Nummer den Bund der Landwirte, im völligen Gegensatz zu
den von der „Deutschen Tageszeitung“ ausgesprochenen und
ausgebeuteten Stimmwarnungen, als eine „große und
bedeutungsvolle Vereinigung“ und bedauert nur, daß
sein Organ „gegenüber einer Situation, welche allen
christlichen Vaterlandsfreunden eine ruhige und sachliche
Förderung zur Pflicht macht“, eine „gehässige und verlebende
Sprache“ führe, in der „Absicht, die vorhandene Erregung
künstlich zu steigern“.

Solche väterlich wohlwollende Vermahnung der großen
und bedeutsamen Vereinigung steht nicht gerade danach aus,
als ob die Regierung ernstlich beabsichtige, den Bündlern

auf den Leib zu rücken. Es bleibt wieder bei den drohenden
Papierflüssen, der Bund darf weiter in ungefehllicher Weise
wirken, und der läbliche, wenn auch sehr jaghafte Versuch, die
Politik der Chikanen paritätisch zu treiben, wird bald wieder
aufgegeben werden.

Verdient hätte wahrlich niemand so sehr, einmal die
Schärfe des Vereinsgesetzes zu kosten, als das Agrariertum,
das 1897 für die lex Rode in brutalster Weise eintrat,
für jenes Vereinsgesetz, auf Grund dessen jede Versammlung
und jeder Verein willkürlich geschlossen werden konnte, wenn
dadurch nach polizeilichem Ermessen der „öffentliche Frieden
gefährdet“ wurde. Es war Graf Limburg-Stürum, der
heutige Führer der Kanaltrebelln, der noch über Rede hinaus
ein Präventivverbot für Versammlungen beantragte, weil es
notwendig sei, die Staatsautorität zu stärken; er
feierte das Vereinsgesetz als den Anfang einer energischen,
besseren Politik der Regierung, und betonte die Macht der
Krone. Heute untergräbt keine andere Partei mit so großem
Erfolge die Autorität des Staates und der Krone, als die
Gefolgschaft des Grafen Limburg-Stürum.

Aber das Juntertum ist zu mächtig, als daß die Re-
gierung wagen könnte, in der paritätischen Chikanepolitik
über die ersten tastenden Versuche hinauszugehen. Hat
sie doch auch wichtigere Verwendungen für diese Methode,
Gegner zu bekämpfen: Was kommt es darauf an,
den lebendigen Bund der Landwirte in Schach zu halten,
wenn nur die Märzgefallenen kein Portal für ihren Fried-
hof erhalten. Die Regierung braucht und verbraucht aber
all ihre verfügbare Energie gegen die Toten, gegen Portale,
Zuschriften und Bestätigungen. Da bleibt nichts übrig gegen
das Agrariertum.

Freilich, das zur Ehrung ihrer Märtyrer berufene
Bürgertum verleugnet in feiger Untwürdigkeit die Blut-
zeugen seiner Bestreung; in ekel entrüsteter Abwehr be-
tweert es winselnd, es habe niemals daran gedacht, seine
hingemordeten Helden zu ehren. Das Juntertum aber
feiert selbst seine Voffen „Märtyrer“ als Männer von
weltgeschichtlicher Erhabenheit. Und darum wird es über alle
Veruche, mit kleinen Chikanen seine Bestrebungen zu lähmen,
lachend triumphieren.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 15. September.

Chrentafeln.

In der „Kreuz-Zeitung“ lesen wir:
„Lautsch, aber wirkungsvoll plädiert auch das neueste vom
„Vorwärts“ veröffentlichte „Märtyrer-Verzeichnis“ für
scharfere Bestimmungen gegen den Streif-
Terrorismus. Mehr als die Hälfte der in jener Liste „gechrien“
Mitglieder der socialdemokratischen Partei ist nämlich wegen Ver-
leumdung oder Bedrohung oder Mißhandlung von „Streitbrechern“
bestraft, und wahrscheinlich haben auch diejenigen „Genossen“,
welche wegen groben Unfugs teils zu Haft und
Gefängnis, teils zu gelinden Geldstrafen verurteilt worden
sind, sich Ausschreitungen gegen Nichtorganisierte zu schulden
kommen lassen. Bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung ist es
ja leider nötig, um eine absolute Straflosigkeit in eklantanten
Fällen zu verhindern, daß die Anklagebehörde zu dem „Groben
Unfugs-Paragrafen“ ihre Zuflucht nimmt.“

Der Gynismus, welcher in der Veröffentlichung der
„Märtyrerliste“ liegt, und der Umstand, daß die Bestrafungen
nicht nur nicht neue Ausschreitungen verhin-
dern, sondern wegen ihrer Milde nur zu weiterem Terror-
ismus gegen Nichtorganisierte anreizen, beweist im Gegenteil, daß
scharfere Bestimmungen nötig sind, die abschreckend wirken
und den „Genossen“ die Lust, „Märtyrer“ zu spielen, benehmen. Die
„Märtyrerliste“ zeigt an sich schon, daß die Socialdemokratie die
bestehenden Gesetze nicht respektiert, sondern die „Genossen“
direkt zur Nichtachtung unserer Gesetzgebung
und Rechtprechung bewegen will. Läge der social-
demokratischen Parteileitung beispielsweise wirklich daran, den
Ton in der Arbeiterschaft zu verbessern — anstatt, wie es die
socialdemokratische Agitation betreibt, ihn zu verrohen —, so würde
sie wohl durch Veröffentlichung der Strafliste die von „Genossen“
begangenen Verleumdungen nicht befördern und dadurch zu neuen
Anreizen, sondern davor warnen; dem von besonderer
Eitlichkeit einer Gesellschaft, die mit Verleumdungsstrafen gar noch
prohlt, kann doch wahrlich nicht gesprochen werden. Unseres Er-
achtens lehrt also ein Blick in die almonatische socialdemokratische
„Märtyrerliste“, daß diejenigen Strafen, mit denen besonders die
Ausüßer von Ausschreitungen gegen Arbeitswillige belegt worden
sind, nichts Abschreckendes an sich haben, daß also
eine kräftigere Strafanndrohung nötig ist. Die
Lust, unsere Gesetzgebung und Rechtprechung zu verhöhnen, muß
der socialdemokratischen Parteileitung endlich benommen werden.

Wir ersuchen die „Kreuz-Zeitung“, diese Auffassung ent-
sprechend auf das Märtyrerverzeichnis, welches
neuerdings die konservativen Zeitungen interessant
macht, zu übertragen. Wir schlagen ihr vor, ihren Lesern
folgendes zu sagen:

„Wirkungsvoll plädiert die konservativen Organe seit einigen
Wochen für scharfere Bestimmungen und eindringlichere Maß-
nahmen der Regierung gegenüber den ungehorsamen
Landräten und sonstigen Beamten.“

Lange Monate hatte die übergebuldige Regierung gegen die
Aufhebung ihrer Beamten Nachsicht geübt. Statt aber diese Milde-
rätigkeit zu würdigen, verharren zahlreiche Landräte im Wider-
stande und brachen schände den eidlid gelobten Gehorsam und die
ihrem König zugeschworenen Vasallentreue. Als endlich die Regierung
sich entschloß, zum warnenden Beispiel diejenigen Beamten, die

als Abgeordnete wider ihre Pflicht gehandelt hatten, aus
ihrer Stellung zu entlassen, begab sich das Ungeheuerliche, daß sie
in ihrer Widersegligkeit verharren und daß die konservativen
Zeitungen die Widersegligen auf eine Ehrentafel stellten
und als Märtyrer feierten.

Der Gynismus, der in der Aufstellung dieser Landrats-Ehren-
tafel liegt, und der Umstand, daß die Maßregelungen nicht nur
nicht zum Gehorsam zurückführen, sondern wegen ihrer
Milde nur zu weiterem Widerstand gegen die höchste Obrigkeit
und zur Aufreizung anderer Beamtenstufen, dem schlechten Bei-
spiel zu folgen, verleiteten — dies alles beweist, wie nötig
es ist, scharfere Bestimmungen anzuwenden.

Was nützt es, die treulosen Landräte bei reichlichem Bartegeld
sich wohl fühlen zu lassen? Wie kann es angehen, alle die zahl-
reichen Landräte und sonstige Beamte, die nicht Abgeordnete sind,
aber um so unheilvoller im Lande gewirkt haben, straffrei zu
lassen? Wie ist es möglich in einem geordneten Staatswesen,
daß ehemalige Soldaten, ganze Kriegervereine unter Boran-
tragen der vom Könige geschnitten oder bestätigten Fahnen sich
mit den Unbotmäßigen solidarisch erklären?

Sollen nicht Monarchie, Staat und Gesellschaft von der gefahr-
lichen Beamtenrevolution verschlungen werden, so ist es hohe
Eile, endlich fest zuzugreifen und Strafen zu verhängen.
die wirklich abschreckend wirken. Bei dem jetzigen Stande der
Gesetze ist es ja leider nötig, um eine absolute Straflosigkeit des
staatsgefährlichen Treidens in eklantanten Fällen zu verhindern,
daß die Regierung zu einer bloßen Versekung in den Ruhestand ihre
Zuflucht nimmt. Es gilt darum, der Regierung kräftigere
Maßregeln an die Hand zu geben.

Beamte, welche ihre Regierung an der Absicht hindern, das
Gedeihen des Staats zu fördern, verdienen strengste Bestrafung.
Die Lust, unsere Regierung zu verhöhnen und ihre besten Kultur-
thaten zu vereiteln, muß der Beamtenschaft und den konservativen
Ungehorsams- und Umsturzorganen endlich benommen werden.

Wir beantragen daher einen Gesetzentwurf bestehend aus nur
drei und sehr milden Paragraphen:

- 1. Beamte, die ihre Regierung in der Arbeitswilligkeit hindern,
werden mit Gefängnis bis zu 10 Jahren bestraft.
2. Beamte, die als Abgeordnete gegen die Regierung stimmen,
werden des aktiven und passiven Wahlrechts verlustig erklärt und
mit Zuchthaus bestraft.
3. Zeitungen, welche Verbrechen von Beamten unter 1 und 2
dadurch unterstützen, daß sie Ehrentafeln aufstellen, Märtyrer-
Artikel veröffentlichen oder sonst wie mittelbar oder unmittelbar
den Beamten-Angehörigen gegen die Maßnahmen der Regierung
unterstützen oder aufmuntern, sind zu verbieten.“

Wir zweifeln nicht, daß die „Kreuz-Zeitung“ in der Not-
wendigkeit dieser Gesetzgebung völlig mit uns übereinstimmt.

Deutsches Reich.

Der Kampf zwischen den Agrariern und den großen
Berliner Getreidehändlern ist bekanntlich noch immer nicht end-
gültig ausgekämpft, nicht vor den Gerichten und erst recht nicht
zwischen den Beteiligten. Von Zeit zu Zeit erhält auch die größere
Öffentlichkeit Gelegenheit, wieder einmal einen Blick hinter die
Coulissen dieses Satyrspiels zu werfen. Im Augenblick geschieht dies
durch eine literarische Fehde, welche die preussischen Land-
wirtschaftskammern mit dem Verein Berliner Getreide-
und Produktenhändler, also so ungefähr mit der
alten, freiwillig aufgelösten „Görje“ ausfechten.

Die Landwirtschaftskammern haben, wie man weiß, für ihre
Schutzbefohlenen die mangelnden offiziellen Berliner Vörsenpreise,
die telegaphisch bis in die letzten Provinzwinkel hinausgetragen
wurden, zu ersetzen gesucht durch eigene Preisbefindungen und
Mitteilungen über die örtlichen Märkte, die deutschen Großhandels-
centren und die fremden Weltmarktplätze. Sie rühmen sich, damit
der Wahrheit näher gekommen zu sein wie die alten Vörsen-
notierungen, die nach agrarischem Glauben immer zum Vorteil der
Händler zugestuft waren; sie wollen so Berlins Lebergewicht auf
dem Getreidemarkt gebrochen, den Landwirten bessere Preise ver-
schafft und den Kaufleuten den Zwischengewinn geschnallert haben.
Das alles und noch einiges mehr verklärt das Konsortium
(v. Arnim-Güterberg, v. Schwerin-Vönky und v. Wendel-Steinfels)
freudbestrahlt in einer Broschüre: „Notierung der Getreidepreise sonst
und jetzt“.

Darauf antwortet nun der Verein Berliner Getreide- und Pro-
duktenhändler in einer Gegenschrift (Der preussischen Landwirtschafts-
kammern Central-Notierungsstelle und ihr Kuratorium), die an der
agrarischen Preisfeststellung und Preisbeeinflussung natürlich kein
gutes Haar lassen will: Die Preisermittlungen der Centralstelle
suchten auf ganz minimalen Umsätzen, soweit sie überhaupt wirklich
bezahlte Preise und nicht ganz vage, praktisch gar nichts besagende
Schätzungen der höchsten und niedrigsten Wertgrenzen dar-
stellten. Die Umrechnung der Weltmarktnotierungen und
deren behauptete Vergleichbarkeit mit deutschen Preisen
(nach Zuschlag der Fracht und des Zolles) sei vollends eine Un-
geheuerlichkeit, denn die auswärtigen Vörsen handelten ganz andere
Qualitäten unter ganz verschiedenen Geschäftsformalitäten, und auch
wenn man das außer acht lasse, seien die ausländischen Notierungen
noch lange nicht mit Berliner Locopreisen in eine Reihe zu stellen,
sondern höchstens mit inländischen Preisen für spätere Lieferung,
da erst nach einer Reihe von Wochen oder Monaten die ausländische
Ware zu dem berechneten Preise bei uns wirklich gekauft und verkauft
werden könne. Die Preislisten der Landwirtschaftskammern führten
darum auch nur ein äußerst bescheidenes und stilles Dasein; in Berlin
z. B. wurden sie nur von der „Deutschen Tagesz.“ und von der belamnten
„Berliner Korrespondenz“ abgedruckt, so daß sie dem
Handel und den Mäklern ganz unbekannt blieben und wirklich Um-
sätze im Anschluß an sie kaum zu stande kämen. Wenn die Land-
wirte gegen diese Mänschaften und Praktereien nicht protestierten,
so thäten sie das — nur aus Furcht. Doch diese Ausschreitungen

müssen wir, in den Tagen des Kampfes gegen jeglichen Terrorismus, schon im Voraus mitteilen:

Dah die Landwirte unter den heutigen Verhältnissen den Provinzhändlern gegenüber in keiner Weise beizubehalten. Es werden, wie jeder Unbefangene schon aus dem Umstande erkennen kann, die Verhältnisse in den Provinzen durch diese Depressen täglich ein- und selbst mehrmals genau orientiert werden über die Situation und die Preise am Berliner Centralmarkt, und danach ihre Gebote sicher einrichten können, während die landwirtschaftlichen Verkäufer, die früher gleichfalls diese Orientierung durch das kleinste Mitteln befolgten, jetzt völlig im Dunkeln über die Lage der Verhältnisse bleiben. . . . Dah aber die Landwirte mit ihren Klagen nicht an die Öffentlichkeit treten, ist sehr erklärlich. Denn welcher friedliche Landwirt, der mit den Maßnahmen der agrarischen Führer nicht zufrieden ist und darunter zu leiden hat, möchte sich durch öffentliche Klagen darüber, nach den bisherigen abschreckenden Beispielen, der Gefahr aussetzen, von den Wandlerblättern öffentlich als Verräter an der gemeinen Sache gebrandmarkt zu werden? Dieser Terrorismus schlägt von vornherein jede dissentierende Stimme nieder.

Wir wollen uns in diesen hässlichen Streit zwischen dem Handels- und Börsenkapital und dem agrarischen Unternehmertum weiter nicht einmischen, sondern uns ihm nur dieses Augenblicksbild zur Kennzeichnung, der noch immer recht gespannt und unheiliger Lage herausgreifen. Auf jeden Fall lehrt es, daß es leichter ist, im Circus Wachs gegen den Preisverlust zu donnern, wie ein vernünftiges Vorgehen zu schaffen. Bis her hat die Landwirtschaft von dem agrarischen Feldzug gegen die Börse wohl viel Krüger und Verdruß, dagegen ganz und gar keine Vorteile gehabt.

Vom Liberalismus. Der nationalliberale Führer Professor Goldschmidt äußerte in einer Festsprache zu Großherzogs-Geburststag über die Jahre 1848/49:

Die Verträge, die längst vor unseren Augen in fragwürdiger Knabenhaftigkeit gemacht wurden, die Antreue einer verbländeten Zeit zu einem zu feiernden Ruhemittel umzuwandeln, prägen an unserm Volke ab, und aber sollen sie in unserer Treue nur beständig.

Der Mann verdient ohne Gnade und Barmherzigkeit unerbittlich zum preussischen Minister ernannt zu werden — trotz des verdächtigen Namens.

Die Unsicherheit in Württemberg. In Württemberg scheinen nach polizeilicher Auffassung die Zustände nicht mehr der Art zu sein, wie in jener guten alten Zeit, da der Fürst sein Haupt in jedes Unterthanen Schoß hat ruhig betten können, wie preisend mit viel schönen Worten die Sage berichtet.

Wie die Blätter berichten, mußte ein Stuttgarter Glasermeister vor der Ankunft des Kaisers sämtliche Kellerräume und Löden des Residenzschlosses, in dem der Kaiser wohnte, zugemauert. Ferner wurde der Stuttgarter Bahnhof bei der Ankunft und bei der Abreise des Kaisers je auf mehrere Stunden für das Publikum gesperrt. Von einem einzigen der vier Bahnhöfe, der einen Seiteneingang hat, wurden während dieser Zeit Züge abgelassen. Der übrige Verkehr stockte. Bei der Abreise war die ganze Linie Stuttgart-Karlsruhe mit Landjägern besetzt.

Ein Befehl. Der schlesische Generalkommando Graf Strachwitz, der gegen den Mitteland-Kanal gesprochen und gestimmt hat, erscheint jetzt in einer Reihe von Artikeln als völlig bekehrt. Er hat eingesehen, daß der Kanal der Landwirtschaft nichts schaden würde. Er spricht die Hoffnung aus, daß sich unter Voraussetzung einiger Kompensationen das ganze Centrum allmählich für den Kanal umstimmen lasse. Wenn diese Hoffnung sich auch nicht ohne weiteres erfüllen sollte, so hat Graf Strachwitz jedenfalls seine Hoffbarkeit geteilt.

Webrigens plaidiert auch er nicht für eine unveränderte Fortsetzung der Vorlage in aller nächster Zeit. Das würde auf eine Nachtprobe zwischen Regierung und Volksvertretung hinauslaufen. Man sollte warten und schrittweise vorgehen. — Die bekannte Verwicklungsaffäre! Auch die Konservativen haben nichts gegen den Kanal, nur soll er erst auf die Tagesordnung kommen, wenn die Handelsverträge nahe, um die gewünschten handelspolitischen Kompensationen (höherer Getreidezoll usw.) gegen die Kanalbevilligung einzutauschen.

Schulpflicht für gewerbliche Fortbildungsschulen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat unterm 31. v. M. an die Regierungspräsidenten den nachstehenden Erlaß, betreffend die Einführung der ortstatutarischen Schulpflicht bei den gewerblichen Fortbildungsschulen gerichtet:

„Vereinzelt findet sich noch die Meinung vertreten, daß bei den gewerblichen Fortbildungsschulen dem freiwilligen Schulbesuch vor dem auf § 120 der Gewerbe-Ordnung beruhenden ortstatutarischen Schulzwang der Vorzug zu geben sei. Demgegenüber sehe ich mich veranlaßt zu betonen, daß nach den in allen Landesteilen bisher gemachten Erfahrungen die Fortbildungsschulen nur beim Bestehen der ortstatutarischen Schulpflicht gedeiht und ihre Aufgabe erfüllt. Von den Gegnern des Fortbildungsschulzwanges wird häufig hervor- gehoben, daß durch seine Einführung der Stand der Schule herabgedrückt werde; die freiwilligen Schüler seien willig und lernerfreudig, die gezwungen zur Schule kommenden dagegen widerwärtig und träge, hemmen die Fortschritte der besseren Schüler und erschweren die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Schule. Wichtig ist hieran, daß bei Einführung aller gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren leicht Elemente in die Fortbildungsschulen kommen, die sich der Schulpflicht nicht ohne weiteres fügen. Dieses Bedenken läßt sich durch zweckmäßige Einteilung der Schüler, insbesondere bei strenger Durchführung des Stufensystems und durch Heranziehung geeigneter Lehrkräfte beheben. Außerdem aber wird sich diesem Uebelstand bei der ersten Einführung der ortstatutarischen Schulpflicht leicht dadurch begegnen lassen, daß nicht junge Leute der Schule zugeführt werden, die mehrere Jahre hindurch der Schulpflicht entwöhnt sind. Das Ortstatut ist vielmehr zunächst nur für die unterste Jahreshälfte in Kraft zu setzen und allmählich auf einen weiteren Jahrgang auszu- dehnen. Die Erfahrung lehrt, daß sich alsdann die Fortbildungsschulpflicht bald einleitet und Störungen der Ordnung wirksam vorgebeugt wird. Da bei diesem Verfahren die Schule erst in drei bis vier Jahren in ihrem vollen Umfange ausgestattet wird, so wird damit zugleich dem weiteren Bedenken Rechnung getragen, daß die Fortbildungsschule bei Einführung der Schulpflicht und dem dadurch herbeiführenden Anwachsen der Schülerzahl bezüglich der Schulräume und der Unterhaltungslosten unvermittelt Anforderungen stellt, die sich nach den örtlichen Verhältnissen nicht ohne weiteres erfüllen lassen. . . .“

Der Erlaß will weiter verschiedene gegen die Schulpflicht für Fortbildungsschulen geäußerte Bedenken zerstreuen.

Statistische Reichskonferenz. In Kofod wurde am Freitag die statistische Reichskonferenz eröffnet, welche vier Tage unter Vorsitz des Herrn Dr. v. Scheel vom Kaiserlichen Statistischen Amt beraten wird. Die Konferenz ist nicht öffentlich. Die statistischen Berater der meisten Bundesstaaten sowie das Reichs-Versicherungsamt und das Reichsamt des Innern sind vertreten. Es soll darüber beraten werden, wie mehrere in nächstem Jahre zu beanspruchende größere statistische Erhebungen einheitlich für das ganze Reich zu veranstalten sind. Das Ergebnis dieser Beratungen geht dem Bundesrat zu. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Entwurf der Volkszählung im Jahre 1900. 2. Entwurf der Ermittlung der landwirtschaftlichen Vorkerbearbeitung in Verbindung mit einer besonderen Fortschrittszählung im Jahre 1900. 3. Entwurf einer sogenannten „großen“ Viehzählung im Jahre 1900. Zu den beiden letztgenannten Punkten ist zu bemerken, daß sie regelmäßig nur alle 10 Jahre veranstaltet werden sollen und danach erst 1908 beziehungsweise 1902 wieder fällig sein würden. Ihre diesmalige vorzeitige Vor-

nahme erfolgt aber, um rechtzeitig das Material für die Vorbereitung der Handelsvertrags-Verhandlungen zu beschaffen. Die ursprünglich auch noch als Punkt 4 auf die Tagesordnung gesetzte Beratung über die Ver- vollständigung der Nachweise über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Jahre 1901 wird, da die Beratungen über Punkt 1 bis 3 voraussichtlich die ganze Zeit der Konferenz in Anspruch nehmen werden, aller Wahrscheinlichkeit nach von der Tagesordnung abgesetzt und bis zum nächsten Jahre verschoben werden müssen.

Meinung der Profitierler durch Prügel. Aus Kiel wird und geschrieben: Auf der Kieler Probstei-Synode, welche am 13. September tagte, ist wieder einmal die Sittlichkeit in Kiel erörtert worden. Der Probst Beder, ein großer Kieler Kirchenlicht, hat über die Bestrebungen zur Hebung der Sittlichkeit ein Referat gehalten. Danach soll in „entsprechender Weise“ das Uebel des Kontrollsystems, welches aus der Sünde ein erlaubtes Gewerbe mache, sich weiter ausbreiten; der Kampf dagegen sei matter und flauer geworden. Als Mittel, dem Uebel entgegen zu treten empfiehlt dieser Diener der Nächstenliebe die — Prügelstrafe. Gefängnisstrafe sei bei diesen Sittenverbrechen nur Ironie.

Der Herr Pastor scheint nicht daran zu denken, daß am ehesten diejenigen Prügel verdienen würden, welche durch Behaltung und Säuh der heutigen unheiligen Wirtschaftszustände die Prostitution verursachen und mehren.

Urteil im Prozeß Dettweiler. Das Urteil des Disciplinargerichtshofes in Darmstadt gegen Oberschulrat Dettweiler lautet: Nach Artikel 15 der Verordnung vom 21. April 1880 über die Disciplinverhältnisse der nichtrichtlichen Beamten war Ministerialrat Soltau zur Erstellung einer Verwarnung an den Oberschulrat Dettweiler nicht befugt, so daß das erste Disciplinverfahren gegen Dettweiler für ungültig zu erklären ist. Als er- wiesen wurde vom Gerichtshof angenommen, 1. eine un- erlaubte Bevorzugung des jungen Dettweiler durch die Mitglieder des Kollegiums für deutsch-lateinische Uebersetzungen seitens des Gymnasiallehrers Dr. Schmidt in Bensheim; 2. die un- erlaubte Beihilfe des Vaters für lateinisch-deutsche und griechisch-deutsche Uebersetzungen. Ferner die unerlaubte Beihilfe durch den Gymnasiallehrer Dr. Schmidt in Darmstadt für deutsch-lateinische und deutsch-griechische Arbeiten. Die übrigen Anklagepunkte wurden für nicht erwiesen erachtet. Strafmaßregeln seien ins Gewicht die schweren Folgen für die Anstalten, an denen diese Vorkommnisse ge- schehen waren; die schwere Erschütterung der Kollegialität unter den Lehrern am Ludwig-Georg-Gymnasium zu Darmstadt und die Verletzung der Disciplin; ferner die Erschütterung des Glaubens der Schüler an die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Lehrer. Strafmildernd kam in Betracht, daß Ober- schulrat Dettweiler aus Vaterliebe handelte und keine ehrenrührigen Motive hatte, ferner ein langjähriger tadel- loser Dienst im heftigen Staatsdienst. Es wurde des- halb nicht nach dem Antrage des Regierungsvertreter auf Dienstentlassung erkannt. Eine Strafverurteilung war unter den vorliegenden Umständen ausgeschlossen, so wurde gegen Oberschulrat Dettweiler, der für schuldig befunden wurde, die Pflichten verlegt zu haben, die ihm sein Amt auferlege, zu einem Verweis und einer Geldstrafe von 600 M. verurteilt.

Es schlägt sich und vertritt sich. Man schreibt uns aus Waden: Die centripetale Kraft, die im Centrum walzt, trat in Mannheim in eine leuchtende Erscheinung. Dort trifft man Vorbereitungen zur Wahl der Stadtverordneten. Da ertönte nun das Sammlungszeichen der Ordnungsparteien und fangs zeigte sich die dortige Centralleitung bereit, ein Bündnis mit den Bürger- lichen aller Schattierungen zu schließen zum Zweck, die Social- demokraten nicht nur um die Stige auf dem Rathaus, sondern auch um die Mandate in der Zweiten Kammer zu prellen. Preiswünige, Nationalliberale, Demokraten und Centrumseule sollten ein Konjunktium bilden, das sich jetzt und später in die Deute teilt. Die beiden erledigten Kammermandate für die Stadt Mannheim mühten der nationalliberalen und freisinnig-demokratischen Richtung anfallen, während für das dritte in zwei Jahren valante Mandat ein Centrum-Ordnungsmann in Betracht kommen würde. Die Mannheimer Demokratie setzte aber eine Ehre herein, eine solche Zimmung abzulehnen und ließ Hund und Kage, Centrum und Nationalliberalismus, im trauten Freundschaftsbunde allein. So intriguierten die Mannheimer Centrumsführer in demselben Augenblick, wo Generalissimus Wacker im „Rad Beobachter“ erklärte, daß „eine positive Unterstützung einer nationalliberalen Kandidatur durch Centrumstimmen zur Zeit undenkbar sei und derjenigen, der das im Ernst nicht bezweifen will, über badische Politik Schweigen soll.“ Insofern Genossen gewährt dieses ungekürzte Ausfreten der schwarzen Herren keine Enttäuschung; sie werden nach wie vor im Landtags- Wahlkampf dafür eintreten, daß die Stimmen der Socialdemokraten nur für Freunde des direkten Wahlrechts und gegen die National- liberalen abgegeben werden.

Aus der Rheinpfalz. Seit ihren Niederlagen bei den Reichstags- und der Landtagswahl sind unsere National- liberalen eifrig dabei, an den wahren Ursachen für diese Nieder- lagen vorbeizulauern. Als den wichtigsten Grund haben sie bei dieser Suche den Mangel eines führenden Organs emdeht, dem durch Gründung eines neuen Parteiorgans — das in Wirklichkeit nur ein Kopfbildchen wird — abgeholfen werden soll. Bei dieser Gelegenheit hat sich nun die interessante Thatsache ergeben, daß ein großer Teil derjenigen Presse der Pfalz, die früher und noch bis in die neueste Zeit hinein angeprochene nationalliberale Parteipolitik „mit großer Entschiedenheit und Ausschloßheit vertrat“, mangels der vielseitigen Unterstützung meist fühllosgehend den extremen Parteistandpunkt verließen und sich zur parteilosen Presse geschlagen hat. Mit der Feststellung, daß die nationalliberale Presse so wenig Unterstützung bei ihren Parteifreunden findet, daß sie „aus Selbstverständlichkeit“ umfieren muß, wird aber auch zugleich zum erstenmale offen eingestanden — was übrigens den Politikern auch außerhalb der Pfalz schon längst nicht mehr un- bekannt —, daß die nationalliberale Partei der Pfalz auf dem Aussterbe-Gebirge steht.

Zu den Landtagswahlen in Baden wird und von dort geschrieben: Der Aufmarsch der Parteien zu den im Oktober stattfindenden Landtagswahlen ist nahezu vollendet. In den 82 zur Neuwahl stehenden von insgesamt 93 Bezirken haben die Nationalliberalen bisher 24, Centrum und Freisinn-Demokratie je 9, die Socialdemokraten 7, die Antisemiten 4 und die Konser- vativen 1 Kandidaten aufgestellt. Die Namen der socialistischen Kandidaten sind Apotheker Zug-Waden-Waden im Bezirk Karlsrube- land (bisheriger Vertreter Landgerichtsrat Stöckhert, l.), Redacteur Bendix vom Karlsruher „Volkstrom“ im Bezirk Durlach- Stadt (bisher Rechtsanwält Binz, nat.), Chemiker Ovisius-Großheim im Bezirk Großheim-Stadt (bisher Fabrikant Gejjel, nat.), Kaufmann Drexlerbach und Gastwirt Geijl, beide in Mannheim, im Bezirk Mannheim-Stadt, den sie bisher bereits vertreten, Werkmeister Feib im Bezirk Schwenningen (bisher Landwirt Eder, freis.) und Hofgraph Sommer-Weinheim im Bezirk Weinheim (bisher Pfisterer, Antisemit). — Das vornehmste Kampfbildet für die oppositionellen Parteien bei den bevorstehenden Wahlen die Er- nennung des Direktors Wahlsystems für den Landtag, eine Forderung, um die sich der „Liberalismus“ der bisherigen Regie- rungsparthei herumdrücken veruchte, wie die Kage um den heißen Brei. Neuerdings hält es die nationalliberale Partei für wohl vereinbar mit ihren „liberalen“ Grundfätzen, für das direkte Wahlrecht nur unter der Bedingung einzutreten, daß zu dem abgesehen, aus der unmittelbaren Wahl hervorgegangenen Ab- geordneten noch solche hinzukommen, die von Interessen-vertretungen, etwa den Kreisversammlungen ernannt sind.

Damit hofft man den Einfluß der breiten Bevölkerungsmassen auf die Zusammenkunft der Volksvertretung lähmen und die national- liberale Mehrheit im Parlament auf alle Zeit hinaus festlegen zu können. Das badische Volk wird jedoch bei den Oktoberwahlen durch diese nationalliberale Rechnung zweifellos einen biden Strich machen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Vom Landgericht in Gleiwitz ist am 12. d. M. der Kolporteur Josef Kandziora aus Zabors wegen angeblicher Majestäts- beleidigung, Gotteslästerung und Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffent- lichkeit statt. Die Strafthaten sollen bei der Lesüre und Besprechung eines Zeitungsartikels geschehen sein. Kandziora erklärte die Demagogie für Verleumdung. Sein Verteidiger war Justizrat Pohl in Gleiwitz.

In Rottowiz ist am 12. d. M. ein Arbeiter wegen ange- blicher Majestätsbeleidigung verhaftet worden.

Schuljungen wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Aus Gleibingen, einem badischen Dorfe an der württembergischen Grenze, wird als „ein trauriger Zwischenfall“ gemeldet, daß während des Gottesdienstes zur Feier des Geburtstags des Großherzogs von Baden, in welchem auch Mitglieder der dortigen Erziehungsanstalt anwesend waren, zwei derselben mit lauter Stimme während der Predigt auf Großherzog und Kaiser bezügliche Aeufferungen rohester Art ausriefen. Durch den ebenfalls im Gottesdienst anwesenden Gendarman wurden die Ruffen sofort wegen Majestätsbeleidigung verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Bretten geliefert.

Ausland.

Transvaal. Die Situation ist unbenannt. In London ist ein neues Blaue- buch über Transvaal publiziert worden. Es enthält die Dokumente vom 16. Mai ab. Ein langer Brief Wilkes vom 23. August kommentiert die Ereignisse der Konferenz von Bloemfontein. Die „Times“ melden aus Paris vom Donnerstag: Es heißt, Minister Delcassé habe den französischen Generalkonsul in Transvaal angewiesen, seinen ganzen Einfluß aufzubringen, damit Präsident Kruger Chamberlains Vorschläge an- nehme.

Der Times wird aus Kapstadt telegraphiert: Premierminister Schreiner teilte im Gesetzgebenden Rat mit, im Küstenstrich von Nagade nahe der Delagoa-Bai seien 42 Fälle von Pest festgestellt worden, die sämtlich tödlich verlaufen seien.

Johannesburg, 15. September. (B. G.) Von Pretoria wird gemeldet, daß der Kaad die Absicht hat, sich zu vertagen, um seinen Mitgliedern zu erlauben, ihre Wähler über die ein- zunehmende Haltung zu interpellieren. Dies würde den Abschluß der Krise noch mindestens um zehn Tage hinauschieben.

Frankreich.

Paris, 15. September. Der „Matin“ will wissen, der Ministerrat hätte sich im Princip mit der Begnadigung von Drehsud einverstanden erklärt. Das betreffende Dekret werde am nächsten Dienstag unterzeichnet werden. Zahlreiche Blätter in den Departements bestehen auf der Begnadigung von Drehsud; dem „Figaro“ zufolge verlangen auch Offiziere die Begnadigung.

Der „Figaro“ meldet ferner, die Wiedereröffnung von Prozessen in der Komplot-Affaire würde in zahlreichen Fällen eintreten, als man glaube, daß die Staatsanwaltschaft nur diejenigen Verurteilten vor den Staatsgerichtshof bringen wolle, gegen welche sie erheb- liches Belastungsmaterial besitzt. „Eidèle“ versichert, in dem Ver- richt der Staatsanwaltschaft werde festgestellt, daß das Komplot schon seit mehreren Jahren bestesse, wie das aus einer Reihe von Putsch- versuchen hervorhebe.

Am Montag, gelegentlich des Zusammentritts des Senats als Staatsgerichtshof, beabsichtigen die Nationalisten, vor dem Luxemburgpalast eine Manifestation zu veranstalten. Andererseits schlägt die „Petite Republique“ ein großes republikanisches Meeting zu der am 22. September erfolgenden Enthüllung des Denkmals „Der Triumph der Republik“ auf der Place de la Nation vor.

In Nantes ist eine gerichtliche Untersuchung über die Thätigkeit der Antisemitenliga, der Nationalistenliga und der Liga der royalistischen Jugend eröffnet worden. In St. Etienne wurden in den Redaktionen zweier antisemitischer Blätter und bei den vornehmsten Führern der Antisemitenliga Hausdurchsuchungen abge- halten.

Spanien. Oporto, 15. September. Die Regierung hält den Sanktions- Cordon, den sie für notwendig hält, aufrecht.

Madrid, 15. September. Hier wurden 50 typhusartige Erkrankungs- fälle festgestellt. Die Sterblichkeit ist jedoch eine sehr geringe.

Rußland.

Finländisches. Der Stellvertreter des Generalgouverneurs von Finnland, General Schadow, hat in einem Schreiben den finn- ländischen Senat aufgefordert, alle Mittel anzuwenden, um der Wirksamkeit der vaterländischen Vereine ein Ende zu machen, sowie Personen, welche im Lande umher- zirkeln, um die Bevölkerung zum Ungehorsam gegen die Verfügungen und Maßnahmen der Regierung aufzumiegeln, das Handwerk zu legen. Der General gründet seine Kenntnis, daß eine russisch-feindliche politische Agitation thatsächlich bestesse, wie er selbst in seinem Schreiben gesteht, nur auf die Lesüre der finnländischen Presse und „private Mittelungen“, das heißt der Verbindungen der russischen Gendarmen, die jetzt in großer Zahl über Finnland ihre Spionage ausübten haben. Lediglich auf die Demagogie der völlig ungebildeten russischen Gendarmen gestützt, richtete der Generalgouverneur auch kürzlich an den Senat die Aufforderung, eine Untersuchung über etwaige politische An- spielungen in den Sonntagspredigten lutherischer Geistlicher anstellen zu lassen.

Auf derartige Spitzberichte und bloße Gerüchte hin gründet die russische Regierung dann ihre Gewaltmaßnahmen.

Serbien.

Hochverratprozess. In der Donnerstags-Vormittags-Session erklärte der Angeklagte Stoikowitsch, der ehemalige Prof. Negotine habe mit Panicowitsch als Advokat in Verbindung gestanden, seine Briefe an den letzteren enthielten nichts Hochverräterisches. Die Worte in dem zu Ehren Vassics von ihm gesprochenen Koeste seien in der Anklageschrift unrichtig wiedergegeben. Er sei ein Radikaler aus Ueberzeugung, jedoch kein Gegner der Obrenowitsch, er habe keinen Grund, die Rückkehr der Kara- georgewitsch zu wünschen. Es wurde sodann die frühere Anklage des Zeugen Kosta Madenowitsch verlesen, aus welcher hervor- geht, daß Stoikowitsch in dem oben erwähnten Koeste sagte, die gegenwärtige Lage sei düster, verfassungswidrig und den Interessen des Serben- volkes und der anderen Balkanvölker nicht entsprechend. Madenowitsch hält seine Aussage aufrecht und beschwört dieselbe. Stoikowitsch leugnet alles. Der Angeklagte Rowakowitsch erklärt die gegen ihn erhobene Anklage für unbegründet. Der Angeklagte Rabas Marinowitsch erklärt auf eine Anfrage, er habe vor dem Attentat nicht gesagt, daß sich ein schwerwiegendes Ereignis vollziehen werde. Mehrere Zeugen verifizieren, Marinowitsch habe immer gewußt, was die Radikalen planten. Der Angeklagte Todorowitsch leugnet, vor dem Attentat gesagt zu haben, daß bald Blut fließen werde. Einige Zeugen besätigen jedoch, daß er sich in dieser Weise geäußert habe.

gefragt, wieviel Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsbundes sich an der Lohnbewegung beteiligen. Dazu bemerkte Röhler: Wo Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Bundes mit Kollegen vom Verbande zusammenarbeiten, da habe ich überall ein vollständiges Einverständnis zwischen den Anhängern beider Organisationen betreffend die Lohnbewegung bemerkt. Er hoffe, daß das gute Einverständnis zwischen den Kollegen beider Richtungen auch für die Dauer aufrechterhalten bleibe und alles vermieden werde, was zu unnützer Verbitterung führe. — Ein Redner teilte mit, daß vor dem Gange der Firma Gercke in der Prinzenstraße Schüler in Uniform und Civil aufgestellt sind, die den Streikenden den Aufenthalt auf der Straße untersagen. Einer der Beamten habe zu dem Redner gesagt, die Prinzenstraße sei vom Moritzplatz bis zur Ritterstraße für Streikende gesperrt. Es wären auch schon verschiedene Ausfälle, die sich auf der Straße aufstellten, zur Sache festgestellt worden. Die Frau Gercke stehe unausgesetzt vor der Thür und mache die Schüler auf die Streikenden, welche die Straße passieren, aufmerksam, und diese würden dann durch die Beamten fortgewiesen. Röhler bemerkte zum Schluß, wenn sich die gegenwärtige Bewegung auch nicht auf alle Berliner Kleinrentner erstreckte, so umfasse sie doch alle die Betriebe, wo ausschließlich oder überwiegend Kleinrentner arbeiten und die deshalb für die Branche maßgebend sind. Diese Versammlung zeige, daß die Haltung der Streikenden eine zuversichtliche ist, und daß auch die Unternehmer nicht unbedingt gegen die Forderungen sind, sondern nur über das Maß dessen, was sie bewilligen wollen, mit den Arbeitern streiten, so sei mit Sicherheit auf einen Sieg der Streikenden zu rechnen. Die gegenwärtige Lohnbewegung sei nur ein Vorposten-geschehen. Im nächsten Jahre gelte es, alle Kleinrentner zu sammeln zum Kampfe für die Verbesserung ihrer Verhältnisse.

Die Posamentiere beschäftigten sich in einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung mit ihrer Lohnbewegung. Hr. Berger, der den Bericht der Kommission erstattete, teilte mit: Am Montag seien 136 Kollegen bei 28 Firmen in den Ausstoß getreten. Bis jetzt haben 15 Firmen, bei denen 56 Kollegen arbeiten, die Forderungen bewilligt. Die Unternehmer geben sich die größte Mühe, um Arbeitskräfte von außerhalb heranzuziehen, aber es gelingt ihnen nicht, weil die Organisation der Posamentiere dafür gesorgt hat, daß der Zutritt fern gehalten wird. Die Unternehmer, welche bis jetzt noch nicht bewilligt haben, glauben, die Streikenden würden nicht genügend unterstützt werden können und deshalb die Arbeit bald wieder aufnehmen. Diese Hoffnung ist aber unbegründet, denn an Streikgeldern fehlt es nicht, die Streikenden stehen einzeln zusammen und somit ist sicher zu erwarten, daß der Streik in kurzer Zeit mit einem Siege der Arbeiter endet wird. Kofke, der Vertrauensmann der Berliner Textilarbeiter, sicherte den streikenden Posamentieren die Sympathie und Unterstützung seiner Verbandskollegen zu. Mit lebhaftem Beifall wurde die Mitteilung S. Berger's aufgenommen, der aus einer zur selben Zeit tagenden Tagesversammlung kommend, berichtete, daß auch die Tagesratgeber beschlossen haben, den Streik der Posamentiere moralisch und materiell zu unterstützen. Die Versammlung schloß mit einem kräftigen Hoch auf das Gelingen der Bewegung.

Die Isolier- und Rohrputzer hielten am Donnerstag wieder eine stark besuchte Versammlung ab, um über den weiteren Verlauf der Lohnbewegung zu beraten. Bei der allgemeinen Arbeitseinstellung ist eine Veränderung der Verhältnisse nicht zu erwarten. In einer am Mittwochabend stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung der Lohnkommission mit den Unternehmern hatten sich letztere wieder entschieden ablehnend verhalten, obwohl die Arbeiter bereit waren, einige Zugeständnisse zu machen. In der Versammlung waren aber die meisten Redner der Meinung, daß man in Anbetracht der ablehnenden Haltung seitens der Unternehmer, bei der gegenwärtigen sehr günstigen Konjunktur, an den zuerst gestellten Forderungen festhalten müsse, was bei dem einmütigen Verhalten der Ausständigen um so eher möglich sei. Ueber die von der Lohnkommission vorgeschlagenen Zugeständnisse erfolgte nunmehr eine geheime Abstimmung, wobei die Mehrheit sich dafür entschied, an den zu Beginn der Lohnbewegung gestellten Forderungen festzuhalten! Der Vorschlag, die Schlichtung der Streitigkeiten vor dem Einigungsamt des Gewerbevereins zum Antrag zu bringen, wurde ebenfalls abgelehnt. Die bereits zu den neuen Bedingungen beschäftigten Arbeiter bei der Firma Ostingh u. Hartmann zählen aus freiwilligem Antriebe 20 pro Woche als Streikunterstützung an die Ausständigen, bei denen nur 2 oder 3 Streikbrecher zu verzeichnen sind. Eine längere Besprechung veranlaßten die Schilderungen von Beschwerden und unangenehmen Geschäftskrisen einzelner Unternehmer und deren Angestellten. Die Hilfsarbeiter beanspruchten Gleichstellung mit den übrigen Arbeitern, was ihnen auch zugesprochen wurde. Am Montag findet wieder eine Versammlung der Streikenden statt.

Die an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend tagten am 11. d. M. im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c, und besaßen sich ausschließlich mit der Einführung der wöchentlich 52stündigen Arbeitszeit. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung den verstorbenen Genossen Jacobey durch Erheben von den Plätzen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Hoffmann. Redner führte aus, daß angesichts der überhandnehmenden Unfälle im Betriebe und der Thatsache, daß ein großer Teil der Berufscollegen schon die wöchentlich 52stündige Arbeitszeit habe, und daß ferner schon mehrere Arbeitgeber diese gewünschte Arbeitszeit bewilligt haben, sei dieselbe auch durchführbar. Redner ist ferner der Ansicht, daß bei dem jetzigen Stande der Organisation und der vorherrschend guten Geschäftskonjunktur es möglich ist, der Forderung nachzugeben. In der darauf folgenden sehr lebhaften Diskussion traten sämtliche Redner für die Forderung ein. Die von Bräunig gestellte Resolution: „Die Besetzung ist der Ansicht, daß die wöchentlich 52stündige Arbeitszeit durchführbar ist. Sie beschließt daher, an sämtliche Unternehmer, bei welchen die 52stündige Arbeitszeit noch nicht eingeführt ist, eine diesbezügliche Forderung zu stellen. Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Vorstand der Fraiserbestreifer sowie sämtlichen Unternehmern der Holzbearbeitungsbranche Berlins zur Unterhandlung in Verbindung zu treten“, wurde einstimmig angenommen. Hieran wird Rajewski als Vertragskommisar gewählt; und befindet sich die Zahlstelle vom 1. Oktober ab bei Pöschinger, Schwimunderstr. 34. Zum Gewerkschaftlichen wurde die Entschädigung für Agitation geregelt. Zum Schluß machte der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung eine Generalversammlung ist und am 9. Oktober im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c stattfindet, und wies auf den diesbezüglichen Paragraphen der Statuten hin.

In einer öffentlichen Versammlung aller in Zugsdampfer-Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die am Mittwoch in Saale der Norddeutschen Drahterei tagte, referierte Genosse S. Hoffmann über: „Auf was wir stolz sind.“ Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Diskussion, in der auf die Bedeutung der Organisation hingewiesen und zum Anschluß und zur regen Agitation aufgefordert wurde. In der nächsten Versammlung sollen die verschiedenartigen Mißstände in den Fabriken und die Mittel zur Beseitigung derselben erörtert werden.

Eine öffentliche Versammlung der Bau-Hilfsarbeiter tagte am Sonntag, den 10. September, bei Stredenbach in Waldmanns Lust. Kollege Krüger schilderte in seinem Referat die Gründerjahre mit ihren Folgen, zeigte, wie das Socialistengesetz die Gewerkschaften zerstörte und die Arbeiter der Willkür der Unternehmer auslieferte. Noch vor dem Fall dieses Gesetzes blühten die Gewerkschaften wieder auf, und heute verlangt das Unternehmertum abermals Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter. Redner verwelt längere Zeit bei den socialpolitischen Gesetzen und zeigt, welche geringen Vorteile dieselben dem Arbeiter bringen. Nachdem er die Kämpfe der Bauarbeiter eingehend geschildert, fordert Krüger auf, eine Zahlstelle des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter zu gründen. Nachdem ein großer Teil der Anwesenden sich als Mitglieder haben aufnehmen lassen, wird sofort zur Wahl der provisorischen Zahlstellen-

Verwaltung geschritten. Zum Bevollmächtigten wurde Wendland, zum Kassierer Eberhard und zum Schriftführer Wehnke gewählt. Nach Erledigung einiger Verbandsfragen schloß Krüger die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf das Gelingen der neuen Zahlstelle.

Eine Mitglieder-Versammlung des Verbandes deutscher Schneider und Schuetterinnen (Zentrale Berlin) tagte am Dienstag in den „Arminienhallen“. Dr. Kurt Freudenberg referierte über das Thema: „Die Entstehung der Tuberkulose und ihre Verhütung“. Der Vortragende entlegte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Am Schluß seiner Ausführungen wies Redner auf die Worte des Dr. Gebhardt hin, welche derselbe auf dem Tuberkulose-Kongress ausgesprochen habe, nämlich daß jede Besserstellung des arbeitenden Volkes eine Einschränkung der Tuberkulose bedeute. Deshalb müsse der Naturursache „Organisiertes Fleisch“ immer wieder an die Arbeiter gerichtet werden, denn nur bessere Lebensbedingungen der Arbeiterklasse werden es möglich machen, daß dieser verheerenden Volkskrankheit Einhalt gethan wird. In der Diskussion ergänzte der Kollege Jander die Ausführungen des Referenten und betonte besonders, daß unsere Forderung: Erziehung von Betriebswerkstätten gerade im Hinblick auf die Resultate des Kongresses immer von neuem erhoben werden müsse. Als 3. Punkt stand die Wahl eines Bureaubeamten auf der Tagesordnung. An Stelle des aus diesem Amte scheidenden Kollegen Stubbe, wurde Ritter auf Vorschlag der Ortsverwaltung einstimmig gewählt. Unter Verschiedenem wurde zu einer regeren Agitation für die Vertreterwahl zur Innungs-Krankenkasse aufgefordert. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der eingetroffenen Nachricht des Ablebens des Mitgliedes Frau Gruppe, sie ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nach Erörterung einiger anderer kleiner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

In Weissenhof tagte am 12. d. M. eine Volksversammlung mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten der Kreis-Konferenz. 2. Bericht der Gemeindevorstände. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Genossen Jacobey in der üblichen Weise geehrt. Zu Punkt 1 erstattete Laubmann als Delegierter von der Kreis-Konferenz Bericht. Zu Punkt 2 gab Gemeindevorstand Genosse Gerstenberger einen Bericht über die finanziellen Verhältnisse im Orte, die er leider in keinem rosigem Lichte schildern konnte und die Genossen aufforderte, bei der nächsten Gemeindevorstandswahl im Frühjahr nächsten Jahres auf dem Posten zu sein, damit die Rechte der Arbeiterschaft durch mehr Vertreter eher wahrgenommen werden könnten. Gemeindevorstand Genosse Karow besprach die inneren Verhältnisse im Ort, die Ungleichheit der Schulen und die Beleuchtungsfrage.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein zu Nigsdorf hielt am 10. September eine gut besuchte Versammlung ab, in der Hel. Jda Altmann unter großem Beifall über: „Goethes Glauben und Dichten“ sprach. Diskussion fand nicht statt. Sodann fanden einige Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung.

Die Ueberschwemmungs-Gefahr

scheint sich in Süddeutschland langsam zu vermindern, wenn auch die Nachrichten aus einzelnen Orten noch bedrohlich lauten. Die Donau und der Inn sind, wie aus dem stark gefährdeten Passau gemeldet wird, in der Nacht zum Freitag noch bedeutend gestiegen, weiteres Steigen wird signalisiert. Der Wasserpiegel des Inn reicht bis auf 1/2 Meter zur Brücke hinauf, welche höchst gefährdet ist. Donnerstagsabend erkrankte bei den Rettungsarbeiten ein Feuerwehmann. Ferner ist bei Passau ein mit acht Personen besetztes Boot umgeschlagen; zwei Personen ertranken. Landshut ist vom Bahnverkehr völlig abgeschnitten. — Bei Wien ist die Donau in der Nacht zum Freitag um 24 Centimeter gestiegen. Um 7 Uhr früh war der Wasserstand 44 Centimeter über normal. Das Magazin der „Süddeutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ am Praterquai ist unter Wasser.

Später wird gemeldet: Die Donau steigt noch immer. Der Wasserstand war heute Nachmittag 476 Centimeter über normal. Der Stadt Wien droht keine Gefahr, da umflossene Mahregeln zum Schutze der Ufer getroffen sind. Der Uferbahnhof und die ganze Handelsquaistraße am Donauström befinden sich unter Wasser, ebenso einige niedrig gelegene Wohnungen daselbst. Auch in Heiligenstadt ist eine Straße teilweise unter Wasser. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Gmunden meldet, ist heute Nachmittag die über die Traun führende hölzerne Brücke eingestürzt. 20 Personen, die bei den Sägarbeiten beschäftigt waren, sind verunglückt. Eine Person wurde gerettet.

Die Hochwassergefahr im Salzammergut und in Linz ist vorüber. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Bahnen und Straßen sind arg beschädigt, weshalb eine längere Verkehrsstörung eintreten wird. In Jäsl sind sämtliche Brücken, ausgenommen die eiserne Kraunbrücke, weggerissen, die Uferbauten sind eingestürzt. Der Wasserstand übertrifft den von 1897 um 24 Centimeter.

Aus Dresden wird amtlich gemeldet: Der Umschlagsverkehr am Elbquai in Riesa, Dresden-Altsiedel sowie in Dresden-Neustadt ist wegen Hochwassers bis auf weiteres eingestellt.

In München fand Freitag im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Ministers v. Jellitsch eine Konferenz statt, um über die aus Anlaß der Hochwasser-Katastrophe zu treffende Hilfsaktion zu beraten. Es wurden vorläufig ins Auge gefaßt: Eine Hausammlung für den Umfang des Königreichs, die Bildung eines Hilfskomitees für die gesamten Ueberschwemmungsgebiete, die Erziehung von Sammelstellen etc. Die Kreisregierungen und die Bezirks-Verwaltungsbehörden sollen aufgefordert werden, baldmöglichst eine genaue Schadensschätzung aufzustellen.

Die Forderung ist in der Nacht weiter gefallen und, da das Wetter sich weiter aufgeklärt hat und auch für das Gebiet der oberbayerischen Alpen keine bedrohlichen Niederschläge zu erwarten sind, ist zu hoffen, daß die Hauptgefahr vorüber ist. An den meist bedrohten Uferstellen werden die Ueberwachungs- und Sägarbeiten fortgesetzt. Die Nachricht, daß in Tölz die große Brücke nach Kranzheim-Tölz eingestürzt sei, bestätigt sich nicht, da es mit großen Mühen vorgestern gelungen war, die Baumstämme, deren Antriebe die Brücke stark gefährdete, zu entfernen. Wie später gemeldet wird, ist nachträglich dennoch die Brücke eingestürzt. Das Bad Kranzheim liegt vollständig unter Wasser. Von Ingolstadt wurde das Pionierbataillon zur Hilfeleistung requiriert und wird heute Nachmittag dorthin abgehen. Aus Traunstein, Tegernsee und anderen Orten Oberbayerns wird weiteres Fallen des Wassers gemeldet. Der Bahnverkehr nach Süden und Südosten ist noch gestört.

Infolge der Hochwasserschäden ist der Julaus des Quellwassers für die Münchener Wasserleitung auf ein geringes Maß, etwa auf die Hälfte des regelmäßigen Verbrauchs, beschränkt. Vom Stadtbauamt ist daher die Aufforderung ergangen, den Wasserverbrauch möglichst einzuschränken. Die Hof fällt seit Freitag früh nur langsam. Der Bahnverkehr ist wegen der Ueberschwemmungen bei Freising auch nach Norden hin beschränkt. Die Berlin-Regensburger Schnellzüge müssen über Ingolstadt geleitet werden. Die Verbindung München-Tirol ist nur auf dem Umwege über Linzau am Bodensee zu ermöglichen. Der direkte Verkehr München-Wien ist noch unmöglich; die Züge müssen auf weite Strecken umgeleitet werden.

Der Inn ist, wie weiter aus Linz gemeldet wird, bei Scharding noch im Steigen begriffen. Die Häuser stehen zum Teil bis zum Dach, zum Teil bis zur Höhe des ersten Stockwerkes unter Wasser. Auf dem Friedhofs steht das Wasser 1 1/2 Meter hoch. Mehrere Fabriken sind bedroht, für mehrere Häuser wird Einsturz befürchtet. Mehrere Menschen sind im Inn ertrunken. In Odensee und Steyr mußten die Häuser geräumt werden; die Verproviantierung erfolgt durch Pioniere. Am unteren Laufe des Langobaches sind 21 Häuser teils eingestürzt, teils beschädigt. Die Enns und Traun sind gefallen. Die Donau steigt.

In Sachsen und Schlesien ist die Gefahr anscheinend vorüber. Aus Zwickau wird vom Freitag berichtet: Das Hochwasser der Mulde fällt langsam. Hier wurden durch das Wasser eine Brücke und eine im Bau begriffene Brücke, sowie 150 Meter der Zwickau-Schneeberger Chaussee fortgerissen. Der im Jahre 1897 eröffnete, kürzlich erst wieder betriebsfähig gewordene Schacht ist wieder eröffnet; dadurch ist eine Anzahl anderer Schächte ebenfalls gefährdet. Mehrere Schächte und Fabriken müssen seit vorgestern feiern.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Bernburg, 15. September. (W. G.) Vor dem Wohnhaus des Fabrikanten Arthur Krupp wurde eine mit Pulver gefüllte und mit einer Fäulnis durchdrungene Blechbüchse gefunden, doch hätte dieselbe wegen ihrer primitiven Anfertigung keinen Schaden anrichten können.

München, 15. September. (W. G.) Es verlautet, daß dem Landtag alsbald nach seinem Zusammentritt eine Reichslands-Vorlage zugehen werde.

München, 15. September. (W. G.) Der Prinzregent ist heute Abend 6 Uhr in München eingetroffen und ließ sich unmittelbar nach der Ankunft von dem Minister des Innern Feilerer v. Feilitzsch, dem Regierungspräsidenten v. Auer und den beiden Bürgermeister der Stadt München über die Hochwasser-Katastrophe Bericht erstatten. Morgen früh wird der Prinzregent unter Führung des Ministers des Innern Feilerer v. Feilitzsch und des Bürgermeisters v. Borst die durch das Hochwasser angerichteten Verheerungen besichtigen. Schon von Oberdörfel aus hat der Prinzregent in einem Telegramm an den Bürgermeister seiner Teilnahme an der Katastrophe Ausdruck gegeben.

München, 15. September. (W. G.) Die Generalversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wurde heute durch Geheimrat Dr. Lent-Kölln geschlossen.

Wien, 15. September. (W. G.) Nach einer Pariser Meldung der „Politischen Korresp.“ werden die Militär-Attachésposten Deutschlands und Italiens in Paris längere Zeit unbesetzt bleiben.

Budapest, 15. September. (W. G.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien, ein offizieller Schritt der österreichisch-ungarischen Vertretung in Belgrad, durch welchen die serbische Regierung zur Mäßigung ermahnt worden wäre, sei nicht unterommen worden; allerdings erschienen die Besorgnisse, welche das Verfahren in Belgrad erwecke, nicht ungerechtfertigt.

Belgrad, 15. September. (Meldung des Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Heute früh wurden verhaftet: Zodorowitch, Stefanowitch, Miloradowitch und Mitowitch, sämtlich Angehörige der radikalen Partei, welche wegen Verleumdungen und Drohungen gegen den König und wegen Aufreizung gegen die Dynastie und das herrschende Regime angeklagt sind. Die angeführten Zeugen besätigen die in der Anklage enthaltenen Behauptungen.

Paris, 15. September. (W. G.) Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärte heute Nachmittag gegenüber Delegierten der radikalen Gruppe des Parlaments, unüberlegliche Beweise für die Existenz eines Komplottes seien reichlich vorhanden, und kein Republikaner werde es wagen, die Regierung zu tadeln, wenn die Umtriebe der Angeklagten in ihrer Gesamtheit bekannt sein werden.

Paris, 15. September. (W. G.) Der Untersuchungsrichter Joffre trat heute seine Verfügung, durch welche die Komplottangelegenheit dem Staatsanwalt überwiesen wird. Der „Temp“ veröffentlicht einen langen juristischen Artikel über das Verfahren beim Staatsgerichtshof und führt aus, daß der Staatsgerichtshof bereits in der ersten Sitzung über die Zuständigkeit ex officio entscheidet, daß aber die Angeklagten nicht befugt sind, bei der ersten Sitzung an der Debatte teilzunehmen. Der „Temp“ fügt bezüglich der Befugnis der Angeklagten, sich durch einen Advokaten bei der Kommission des Staatsgerichtshofes vertreten zu lassen, hinzu, daß das Gesetz vom 8. Dezember 1897, durch welches das kontraktliche Verfahren bei der strafgerichtlichen Untersuchung eingeführt wird, dieses Recht nicht festsetzt, daß aber nichts im Wege steht, daß die Kommission des Staatsgerichtshofes den Angeklagten die Wahl hat dieses Gesetzes zugest. —

Brüssel, 15. September. (W. G.) Der sozialistische Abgeordnete Emery wollte bei Beginn der heutigen Kammer Sitzung den Vorsitzenden hindern, die Debatte zu eröffnen, da nur zehn Abgeordnete im Saale waren. Als er sagte: „Es ist ein Skandal, daß die größte Zahl der Abgeordneten ihren Vergnügungen nachgeht, anstatt hier im Saal zu sein“, rief ihn der Präsident zur Ordnung.

London, 15. September. (W. G.) Das für den nächsten Sonntag im Hydepark einberufene Meeting, worin gegen das Urteil im Drehfus-Prozess protestiert werden soll, verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. Ein Manifest, das an die Bevölkerung Londons gerichtet ist, fordert diese auf, zu Hunderttausenden dem Meeting beizuwohnen. Unter den zahlreich angemeldeten Rednern befindet sich auch ein früherer französischer Offizier.

London, 15. September. (W. G.) Heute wurde ein Blaubuch über die südafrikanische Angelegenheit veröffentlicht, welches die vom 16. Mai bis 8. September ausgetauschten Depeschen enthält. Der Text der Depesche Chamberlains vom 8. September stimmt mit dem bereits früher veröffentlichten völlig überein. In einer Depesche vom 23. August verweigert sich Milner dagegen, daß das Anerbieten Transvaals bezüglich des den Ausländern einzuräumenden Wahlrechts nach fünf Jahren als eine liberale Erfüllung der auf der Konferenz von Bloemfontein gestellten Forderungen angenommen werde. Er fügt hinzu, daß der damals gemachte Vorschlag bezüglich des Wahlrechts der Debatte nur als Grundlage gedient habe, es sei unmöglich, ihn als eine Panacee für die Klagen der Ausländer anzusehen und von ihm die Regelung aller schwebenden Fragen zu eröffnen, jener Dinge, die auf der Konferenz in Bloemfontein niemals berührt worden seien. Die dortigen Besprechungen seien niemals über die erste Stufe des Vorschlags bezüglich des Wahlrechts hinausgegangen und hätten einzig und allein klar und deutlich ergeben, daß Präsident Krüger dem Plane, den Ausländern irgend einen wesentlichen Teil der politischen Macht einzuräumen, einen unbenegbaren Widerstand entgegenstellte.

Die Folge des Scheitlerens der Konferenz in Bloemfontein sei die, daß der bloße Entwurf eines Planes, mit dem Milner die Erörterung begann, nunmehr als vollständiger, endgültiger Plan für die Reform der Regierung der südafrikanischen Republik angesehen werden müsse. Der Grund, weswegen die Konferenz gescheitert sei, liege darin, daß sich bei Beratung der vorläufigen Vorschläge Milners eine so vollständige Verschiedenheit der Ansichten beider Parteien über die Erfordernisse der Lage gezeigt habe, daß es nutzlos erschien, die Beratung fortzusetzen. Milner fügt hinzu, britisch Südafrika sei für äußerste Maßnahmen vorbereitet, und bereit, noch viel mehr zu erdulden, um die britische Autorität aufrecht erhalten zu sehen. „Ich fürchte ernstlich“, schließt Milner, „es wird eine starke Reaktion der Stimmung gegenüber der Politik der Regierung eintreten, wenn die Dinge verschleppt werden.“

New York, 12. September. (W. G.) Nach Meldungen vom 12. d. M., die in Kingston (Jamaica) eingetroffen sind, gewinnt die Revolution in Venezuela benutzende Ausdehnung. Die Truppen der Regierung erlitten zwei Niederlagen. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß die Generale der Regierungstruppen im Einverständnis mit den Kuffständigen stehen.

Bretoria, 15. September. (Meldung des Heiterischen Bureaus.) In einer geheimen Sitzung der beiden Kamern wurde die endgültige Fassung der Antwort der Transvaalregierung an England beraten. Die Antwort soll morgen dem britischen diplomatischen Agenten vorgestellt werden. Wie man hört, ist die Antwort in verbindlicher Weise gehalten, stellt die Annahme der gemeinsamen Konferenz in den Vordergrund und hält die Konvention von 1894 aufrecht.

Gegen die Märzgefallenen!

Die Angelegenheit des Märzdenkmals kam gestern zum dritten Male vor dem Bezirksausschuss zur Verhandlung.

Den Vorsitz im Gerichtshofe führte wieder der Präsident des Bezirksausschusses, Geh. Oberregierungsrat Kahner, als Bericht-erstatte fungierte Verwaltungsdirektor Freundberg, den Kläger (Magistrat) vertrat Justizrat Kleinholz.

Ueber den Verlauf der Verhandlung wird berichtet:

Den beklagten Polizeipräsidenten vertritt an Stelle des beurlaubten Decretenten der dritten (Bau-) Abteilung des Polizeipräsidenten, Dr. Jacher, der Regierungsrat Dr. Kauh. Diese Vertretung macht eine umfangreiche Rekapitulation des Inhalts der inzwischen gewechselten Schriftsätze erforderlich, welche der Präsident, Geheimrat Ober-Regierungsrat Kahner, selbst bewirkt. Der letzte, infolge des Beweisschlusses vom 30. Juni dieses Jahres vom Magistrat eingereichte Schriftsatz wird wörtlich verlesen. In diesem wird, wie bereits mitgeteilt, erklärt, daß der Beschluß der Stadtverordneten nur die Genehmigung für ein Bauprojekt ausspricht, dessen Charakter die vorgelegten Zeichnungen ergaben; auf dem letzteren habe sich eine Inschrift nicht befinden, nur auf einem der beiden Blätter sei eine solche durch Schriftzeichen angedeutet gewesen.

Der Präsident legt die beiden Skizzen vor und weist nach, daß auf der größeren Zeichnung, welche Stadtbaurat Hoffmann vom 17. Dezember 1897 datiert und am 26. desselben Monats der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt habe, die erwähnte Inschrift vollständig angedeutet sei.

Die Zeichnungen, welche die Stadtverordneten-Versammlung nicht genehmigt hat, für die spätere Beschlußfassung waren andere Zeichnungen vorgelegt worden.) Im Kostenanschlag sei ein Betrag für die Inschrift nicht ausgeworfen, sondern nur all-gemein eine Summe von 1200 M. für Bildhauerarbeiten.

Sodann nimmt der Vertreter des Magistrats, Justizrat Kleinholz, das Wort, um nochmals auf den Inhalt der vorbereitenden Schriftsätze näher einzugehen. Eine Zwischenbemerkung des Präsi-denten beantragt den Redner, die Verlesung der dem Gerichtshofe zur Genüge bekannten Stadtverordneten-Beschlüsse und -Debatten einzustellen. Justizrat Kleinholz schießt seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der Magistrat weder in dieser Angelegenheit, noch überhaupt Politik treibe, er sei lediglich befaßt, seiner Aufgabe, die Bürgerstadt zu vertreten, zu dienen. Eine Erhebung der Märzgefallenen könne in dem Portal nicht ge-funden werden, sobald die Verlegung der Bauerlaubnis zu unrichtig erfolgt sei. Sollte der Magistrat eine Inschrift anbringen wollen, so werde der Polizeipräsident schon Mittel und Wege finden, eine solche zu verhindern.

Der Vertreter des Polizeipräsidenten, Regierungsrat Dr. Kauh, begründet nochmals die Auffassung des Polizeipräsidenten; die Stellungnahme des Magistrats, der Stadtverordneten und auch der Presse beweise zur Genüge, daß eine politische Demonstration geplant gewesen sei. Auch in der Bürgerstadt beurteile man die Absichten des Magistrats nicht in dem Sinne, den der Magistrat seinen Absichten vindiziert. Heute mehr als je müsse vermieden werden, Unruhe und Erregung in die Bürgerstadt hinein zu tragen, vielmehr sollten die Gemeinde- und Staatsbehörden einmütig dahin zusammenwirken, daß das gute Einvernehmen und der Friede in der Bevölkerung nicht gestört werden.

Justizrat Kleinholz repliziert, daß der Magistrat auch für die Auffassungen der Presse — die übrigens für und wider Stellung genommen habe — nicht verantwortlich gemacht werden könne, und was die Auffassung der Bürgerstadt betreffe, so ver-weise er auf eine Resolution des konservativen „Zentralvereins vor dem Potsdamer Thor“, in welcher dem Magistrat Anerkennung gezollt werde dafür, daß er die Errichtung eines von den Stadtverordneten geplanten Denkmals verhindert habe. Nach einer kurzen Duplik des Regierungsrats Dr. Kauh zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Die Beratung dauerte nahezu fünfviertel Stunden; als deren Ergebnis verhandelte der Präsident gegen 12 1/2 Uhr folgendes: Der Gerichtshof hat dahin erkannt, daß die Klage des Magistrats gegen den Polizeipräsidenten abzu-weisen sei, der Kläger auch die Kosten des Rechtsstreits zu tragen habe. Der Wert des Streitgegenstandes wird auf 3000 M. festgesetzt. Die Urteilsgründe sollen den Parteien schriftlich mitgeteilt werden. — Gegen dieses Urteil scheidet dem Magistrat nach § 88 des Landes-verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juni 1888 binnen zwei Wochen die Berufung an das Ober-Verwaltungsgericht zu. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Magistrat, auch diese Instanz noch anzurufen.

Die Lage der deutschen Holzarbeiter.

Unter diesem Titel ist vom Vorstand des Holzarbeiter-Verbandes eine kleine Broschüre zur Ausgabe gelangt, die das Material einer statistischen Erhebung über die Lage der Holzarbeiter aus dem Jahre 1897 enthält. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten solche Aufnahmen zu kämpfen haben, wird anerkennen müssen, daß mit diesem Fleiß versucht worden ist, aus dem zum Teil unzulänglichen Material etwas Brauchbares und sozialpolitisch Wertvolles zu schaffen. Viele Zahlen, das erkennt der Verfasser an, sind nur mit Vorsicht zu gebrauchen, da die Arbeiter selbst den Wert einer Statistik nicht richtig schätzen und sie auch ungern auf einige Fragen Antwort geben. So z. B. auf die Frage des Nebenverdienstes, der Erwerbstätigkeit der Frau und Kinderarbeit. Die amtliche Statistik hat in solchen Fällen bessere Hilfsmittel, sie erstreckt sich auf alle Berufsangehörigen, während die Gewerkschaft nur einen Teil erfasst. Galt den Zahlen der der strengen Anforderung einer guten Statistik auch nicht stand, so geben sie dennoch, soweit besonders die Erhebungen über die Verhältnisse in den einzelnen Berufsständen in Betracht kommen, ein anschauliches und im Gesamt auch richtiges Bild der Lage der Holz-arbeiter. Es wird uns ferner ein Anhalt gegeben über die Einwirkung des wirtschaftlichen Aufschwunges, sowie auch der Organisation auf Gestaltung des Arbeitsverhältnisses, wie denn überhaupt eine Reihe von Fragen gestellt sind, die bei der Berufszählung ausblieben.

Die Organisation hatte am Ende des Jahres 1897 drei Arten von Fragebogen versandt. Es waren dies ein Orts-, ein Berufs- und ein regionaler Fragebogen. Der Ortsfragebogen erstreckte sich auf 370 Orte, in welchen 24 335 Betriebe mit 120 573 Arbeitern und Arbeiterinnen gezählt wurden. Die eingelaufenen Berufsfragebogen zeigen das günstige Ergebnis, daß gegen das Jahr 1893, wo der Verband seine erste Statistik aufnahm, die Beteiligung an der Erhebung sehr gewachsen ist.

An der 1898er Statistik waren 4205 Berufsstände mit 45 082 be-schäftigten Personen beteiligt, während diesmal aus 7275 Berufsständen mit 94 365 beschäftigten Personen Berufsfragebogen eingegangen sind. Von den beteiligten Geschäften arbeiten 31,2 Proz. (gegen 27,2 Proz. im Jahre 1898) mit Maschinenbetrieb und 68,8 Proz. (72,8 Proz.) ohne Maschinenbetrieb. Ersterer haben also, auf Kosten der letzteren, um 4 Proz. zugenommen. Die Tendenz dieser Entwicklung zeigt sich noch deutlicher, wenn wir feststellen, daß der Prozentfuß der beschäftigten Personen in den Geschäften mit Maschinenbetrieb seit 1893 von 60,9 auf 68,3 Proz. gestiegen, während er in den Geschäften

ohne Maschinenbetrieb von 39,1 auf 31,7 Proz. gefallen ist. Hier beträgt die Differenz 7,4 Proz. zu Gunsten des Maschinenbetriebes. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg in den Geschäften mit Maschinenbetrieb von 23,9 auf 28,4, in den Geschäften ohne Ma-schinenbetrieb von 5,7 auf 5,9 Personen.

Die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gliedern sich in folgende Gruppen:

Table with 2 columns: Beruf, Anzahl. Includes categories like 'Gelernte Berufsarbeiter', 'Arbeiterinnen', 'Hilfsarbeiter' etc.

Von den Arbeiterinnen sind 1938 verheiratet und 2049 ledig. Die verheirateten Frauen bilden also rund 40 Proz. der weiblichen Arbeitskräfte, gegen 33 Proz. im Jahre 1893.

In Bezug auf das Verhältnis der Zahl der Lehrlinge zu den Gesellen ist eine Verschiebung zum Besseren eingetreten. Im Jahre 1893 kamen auf 10 Lehrlinge 163 Gesellen in Maschinenbetrieben und 40 Gesellen in Kleinbetrieben. Nach der Statistik vom Jahre 1897 kommen auf je 10 Lehrlinge nachstehende Anzahl gelernter Berufsarbeiter:

Table with 2 columns: Berufsgruppe, Anzahl. Includes 'Bürsten-waacher', 'Drehföher', 'Korb-waacher' etc.

Die Dauer der Lehrzeit beträgt für 4301 Lehrlinge bis 3 Jahre, für 2420 bis 4 Jahre und für 53 über 4 Jahre. Mehr als vier-jährige Lehrdauer kommt nur bei den Stellmachern (2) und Tischlern (51) vor. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Ge-schäften mit und ohne Maschinenbetrieb ist in Bezug auf die Dauer der Lehrzeit nicht zu konstatieren.

Angaben über die Art der Lohnberechnung liegen aus 6676 Geschäften vor, und zwar verzeichnen davon

Table with 2 columns: Lohnart, Proz. Includes 'nur Lohnarbeit', 'nur Accordarbeit', 'beides abwechselnd' etc.

Die Erhebungen über die Arbeitszeit haben das erfreuliche Resultat ergeben, daß die durchschnittlich wöchentliche Arbeitszeit von 61,5 Stunden im Jahre 1893 auf 59,3 Stunden im Jahre 1897 zurückgegangen ist.

Im Jahre 1893 hatten nur 3 Proz. der beteiligten Arbeiter den Reinstundentag, jetzt ist ihre Zahl auf 12 Proz. gestiegen. Damals nahmen nur 22 Proz. täglich 11 Stunden arbeiten, jetzt nur mehr 13 Proz. Weniger als 60 Stunden arbeiten jetzt 28 Proz. (1893: 14 Proz.), 60 Stunden 48 Proz. (48 Proz.) und mehr als 60 Stunden 24 Proz. (38 Proz.).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das günstige Ergebnis auf das Wirken der Organisation zurückzuführen ist. Immerhin ist die Arbeitszeit in einer großen Zahl der Betriebe noch sehr hoch und dürfen wir hinzufügen, daß sich das Verhältnis noch schlechter ge-stalten würde, wenn alle Betriebe bei der Berechnung hinzugezogen würden. Denn es ist eine bekannte Thatsache, daß gerade die am schlechtesten gestellten Arbeiter das geringste Verständnis für ihre sociale Lage empfinden.

Die Sonntags- und Ueberzeitarbeit hat nach den Ergebnissen dieser Statistik noch einen bedeutenden Umfang. 11 195 Arbeiter, gleich 29 Proz. der Beteiligten, haben durchschnittlich jeder 40 Stunden Ueberzeitarbeit, und 5803 Arbeiter, gleich 15 Proz. der Beteiligten, jeder 16 Stunden Sonntags gearbeitet. Insgesamt sind an Wochen- und Sonntagen zusammen 647 467 Ueberstunden gearbeitet worden, welche ausgereicht hätten, circa 220 weiteren Arbeitern das ganze Jahr Arbeit und Verdienst zu gewähren.

Am zahlreichsten sind bei der Ueberzeitarbeit die Tischler ver-treten, nämlich mit 30 Proz. der Beteiligten. Nach ihnen kommen die Stellmacher mit 29 Proz., die Hilfsarbeiter mit 28 Proz., die Divergen mit 26 Proz., Drehföher mit 21 Proz., Korbmacher mit 13 Proz. und Bürstenmacher mit 10 Proz.

Bei der Sonntagsarbeit stehen die Divergen mit 17 Proz. der Beteiligten obenan, dann folgen die Tischler mit 16, Stellmacher mit 12, Drehföher mit 11, Bürstenmacher und Korbmacher mit je 7 und Hilfsarbeiter mit 6 Proz.

Im engen Zusammenhang mit der langen Arbeitszeit dürfen wir die hohe Prozentzahl der an der Lungenerkranktheit Gestorbenen bringen. Die Statistik zählt hier 58 Proz. aller im Beruf Gestorbenen. Trotz dieser hohen Ziffer der Lungenerkrankungen im Holzarbeitergewerbe sind hygienische Abwehrmittel gegen das weitere Umschreiten der Krankheit höchst selten in Anwendung. Für die überaus starke Staubentwicklung in diesen Betrieben giebt es nur in 34,8 Proz. Ventilationseinrichtungen. Aber auch diese Zahl dürfte noch zu hoch sein, da gewiß viele in ihrer Antwort schon die Möglichkeit, ein Fenster zu öffnen, als Ventilation bezeichnet haben. Eine planmäßige Entfernung des Staubes durch Ventilatoren oder ähnliche Einrichtungen ist heute höchst selten in einem Betriebe anzutreffen. Der Bericht stellt aus im An-schluß an diese Ergebnisse fest, daß die Alterscontingenzen im Beruf immer seltener werden.

Im Jahre 1891 verzeichnete die Statistik noch 0,21 Proz. Arbeiter über 70 Jahre, 1893 dagegen nur 0,06 Proz. und heute gar nur mehr 0,03 Proz. Bei der heutigen Produktionsmethode ist für Greise kein Platz mehr in der Werkstatt.

Table with 2 columns: Altersgruppe, Anzahl. Shows distribution of workers by age group.

Die Angaben über den Arbeitslohn werden weniger sicheres Material liefern, da die Arbeiter vielfach keine Aufzeichnungen über den erhaltenen Lohn machen. Das vorhandene Material ergab folgendes:

Table with 2 columns: Beruf, Lohnhöhe. Shows average wages for different professions in 1898 and 1899.

In den einzelnen Berufen stellt sich der durchschnittliche Wochen-verdienst wie folgt:

Table with 2 columns: Beruf, Lohnhöhe. Shows weekly wages for professions like Bürstenmacher, Drehföher, Korbmacher, Stellmacher.

Table with 2 columns: Category, Anzahl. Shows numbers for various categories like 'Austragen von Badwaren', 'Fabrik- und gewerbliche Arbeit' etc.

Daß es dem industriellen Aufschwung bei weitem nicht gelungen ist, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, das zeigen die nachfolgenden Zahlen. 7983 Arbeiter, gleich 20,7 Proz. der beteiligten, waren im Jahre 1897 durchschnittlich jeder 28,5 Tage arbeitslos. Die Gesamt-zahl der arbeitslosen Tage beträgt 228 113, davon entfallen 155 730 Tage, gleich 68 Proz., auf Arbeitslose am Orte, und 72 383 Tage, gleich 32 Proz., auf Arbeitslose auf der Reise.

Das sind einige der wichtigsten Ergebnisse der Statistik, die für die Beurteilung der Lage der Arbeiter ihre volle Bedeutung beansprucht. Sie zeigt den Arbeitern, wie viel sie in ihrer Organisation noch gegen alteingesessene Missethäter in ihrem Beruf zu kämpfen haben und wie bei allem Fortschritt zum Besseren die Kraft der Organi-sation nicht erlahmen darf. Wie gering sind nicht die Löhne der Arbeiter. Durchschnitts-Wochenlöhne von 15 M. bis auf 12 M. her-unter sind in vielen Orten zu verzeichnen, daneben eine über-lange Arbeitszeit, die Unfälle der Sonntagsarbeit und Ueberstunden-arbeit noch immer stark hervorsetzend; Frauen und Kinder müssen mit zum Unterhalt der Familie beitragen, weil der Verdienst des Mannes unzureichend ist. Von dem Glanz, den die günstige Wirt-schaftsepöche ankündet, dringt nur ein Schimmer in die Hütte der Arbeiter, das Elend will nicht weichen.

Hier heißt es den Kampf aufnehmen gegen alle Widerwärtig-keiten und in festgesetzter Organisation den Widersachern der Ar-beiterbewegung in ihrem Versuch, die Arbeiterbewegung zu unter-brücken, geschlossen entgegenzutreten.

Kommunales.

Der vorliegende Jahresabschluss der Stadt-Haupt-Kasse für das Statsjahr 1898 schließt ab mit einer rechnungsmäßigen Soll-Einnahme von 130 770 160 M. und einer rechnungsmäßigen Soll-Ausgabe von 122 926 685 M., also mit einem rechnungsmäßigen Ueberschuß von 7 843 475 M. Ein Teil dieses Ueberschusses rührt aus solchen Einnahmen des Vorjahres her, welche in das Statsjahr 1898 zur Deckung von Ausgaben übertragen, aber dadurch frei verfügbar geworden sind, daß die bezüglichen Ausgaben nicht in der vollen Höhe der Restbeträge zu leisten waren und deshalb zum Teil von der Sollausgabe abgesetzt worden konnten. Im übrigen lieferten, abgesehen von unweentlichen Ab-weichungen der durchlaufenden Posten, gegen den Etat Mehrer-schüsse: die Kammerei-Verwaltung 115 000 M., die Gemeindegrund-steuer 300 000 M., die vom Staat veranlagte Gewerbesteuer 630 000 M., die Gemeinde-Einkommensteuer, bei welcher durch Bewan-dlung von Steuerklärungen in zahlreichen Fällen, namentlich bei juristischen Personen, höhere Veranlagungen stattgefunden haben, 2 805 000 M., die Umschlagsteuer 280 000 M., die Hundsteuer, Grundal-gsteuer-Zuschlag und Wanderversteuer 65 000 M., die Gas-werke 1 072 000 M., die Wasserwerke 668 000 M., der Vieh- und Schafschafhof 140 000 M., zusammen 6 635 000 M. Außerdem haben weniger Zuzuhilfenforder: die Sanitätsverwaltung 310 000 M., die Polizei-verwaltung 84 000 M., die Strahleneinrichtung, Reinigung und Ver-sprengung 300 000 M., die Armen- und Kranenpflege 120 000 M., die Bauverwaltung 330 000 M. Zu bemerken ist, daß der Ueber-schuß der Stadt-Hauptkasse aus der Verwaltung des Statsjahres 1898 im Betrage von 7 888 369,94 M., nach Abzug der durch Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung zu besonderen Zwecken be-willigten 1 789 312,35 M., mit noch 6 100 057,59 M. in den oben angeführten Gemeinnehmeungen des Jahres 1898 enthalten ist.

Locales.

Ein Jubiläum

lann die Berliner Gemeindefschule in diesem Jahre 1899 feiern — ein Jubiläum, aber kein rühmliches! Es sind jetzt gerade 25 Jahre, daß es „fliegende“ Klassen an unfernen Gemeindefschulen giebt. Im Jahre 1874 tauchte diese Einrichtung zum ersten Male in Berlin auf, zum ersten Male griff damals die städtische Verwaltung zu dem Ausweg der „fliegenden“ Klassen.

Ein Rotbeißer sollten sie sein, aber sie sind allmählich zu einer dauernden Einrichtung geworden. Unter diesen 25 Jahren ist nicht ein einziges, in dem es keine „fliegenden“ Klassen gegeben hätte. Anfangs waren es wenige (noch bis 1880 nicht über 10), dann wurden es rasch mehr. Zeitweise ging ihre Zahl auch mal wieder zurück, aber in den letzten Jahren ist sie von neuem gestiegen und gegenwärtig hat sie eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. 114 im Jahre 1884 und 120 im Jahre 1890, das war bisher das Höchste. Heute sind es 128!

Wie sehr dieser „Rotbeißer“ zu Bedenken Anlaß giebt, das ist bekannt. „fliegende“ Klassen schädigen die Kinder, die solchen Klassen angehören, in gesundheitlicher und in erzich-licher Hinsicht. Die Kinder sind bei ihrem fortwährenden Wan-derungen von Klassenzimmer zu Klassenzimmer, bei dem Warten vor der Thür des noch von einer anderen Klasse besetzten Zimmers im Winter der Gefahr der Erkältung ausgesetzt. Eine solche „fliegende“ Klasse verliert sich auch leicht. Das Wechsels des Unterrichtslokales giebt mit seiner unvernünftigen Unruhe eine künftige Geisteslosigkeit zu allerlei Ungehörigkeiten, gegen die der Lehrer ziemlich machtlos ist.

Wen trifft die Schuld an diesen Zuständen? An dem langsam dauenden Bauat kann es nicht liegen; denn „fliegende“ Klassen hat es ja lange vor ihm gegeben. Also liegt's an dem Schulrat?

Liberalere Kreise sind in der That dieser Ansicht. Mit einer merkwürdigen Parteilichkeit halten sie daran fest, daß die Schuld an dem Berliner Schulleid hauptsächlich dem hiesigen Schulrat aufzubürden sei. In dem vorliegenden Falle sieht es wirklich fast so aus, als ob sie recht haben. Es war ja vor einigen Monaten auch gerade ein Vierteljahrhundert, daß Herr Vertram Leiter des Berliner Gemeindefschulwesens ist. Mit Herrn Vertram sind die „fliegenden“ Klassen zu uns gekommen, mit Herrn Vertram sind sie bei uns geblieben. Ist das nicht Be-weis genug?

Wer die Mängel des Berliner Gemeindefschulwesens auf diese Weise erklären will, der trägt nicht das geringste zur Besserung des Schulleids bei. Nicht gegen Personen soll man kämpfen, sondern gegen das System. Und Herr Vertram ist weniger ein Träger als ein Opfer des Systems, das in Berlin der Vollschrullehre herrscht. Der Mann ist doch Pädagoge! Die Schäden und Gefahren dieses Systems können aber keinen Pädagogen entgehen. Herr Vertram hat auch mehrfach durchzumerken lassen, daß sie ihm nicht entgangen sind.

Die Schuld an dem Berliner Schulleid trifft — das kann nicht oft genug wiederholt werden — die sich „frei-finnig“ neu neuende Mehrheit der Stadtverordneten.

Ihr muß auch die Verantwortung für das Anwachsen der Zahl der „Niegenden“ Klassen aufgegeben werden. Würde nicht seit vielen Jahren bei der Errichtung neuer Schulhäuser immer genauere Bedacht worden, dann wäre es nicht heute zu diesen Zuständen gekommen, die nachgerade ein Skandal sind.

Besserung ist nur zu erwarten, wenn — auch das kann nicht oft genug wiederholt werden — die Vertreter des werththätigen Volkes von Berlin in achtunggebender und ausschlaggebender Anzahl im Reichstag saßen. Wenn das Wohl der Berliner Volksschuljugend am Herzen liegt, der muß es als seine Pflicht annehmen, mit dazu zu helfen, daß dieses Ziel erreicht wird.

Die Verhältnisse in der Berliner Möbelindustrie haben sich in den letzten Jahren wesentlich verändert. Die Maschinenarbeit hat auch hier immer mehr an Ausdehnung gewonnen. Nicht nur die Kleinsten werden heute durch Maschinenarbeit hergestellt, meistens sogar fertig aus den Kleinsten-Fabriken bezogen, sondern auch das sehr anstrengende Aushebeln des Holzes durch die Arbeiter kommt immer seltener vor. Diese lästige Arbeit ist bereits in den meisten Werkstätten außer Gebrauch gekommen und wird in den Holzbearbeitungsanstalten durch Maschinen besorgt.

Schon vor alters her gab es in Berlin einzelne Betriebe, welche außerordentlich zu leisten im Stande waren; die große Mehrzahl der Berliner Möbelindustriellen fertigt indeß noch heute eine einfache Durchschnittsware für hiesige und auswärtige Möbelgeschäfte an.

Einige hiesige Möbelabriken haben in den letzten Jahren eine größere Ausdehnung erfahren. Betriebe mit mehr als 100 Arbeitern, die früher sehr selten waren, sind heute zahlreich vertreten. Auch in der Möbel fabrication macht der Uebergang vom Kleinbetrieb zur Großindustrie immer größere Fortschritte; immerhin überwiegt der Großbetrieb noch keineswegs. Man schätzt die Zahl aller Arbeitgeber dieses Gewerbes in Berlin auf etwa 2500 mit 25 000 Arbeitern.

Leider hat sich, so schreibt ein Tischlermeister, eine Anzahl, besonders in den Vororten anfälliger „Tischlermeister“ durch einige der in den letzten Jahren in Berlin gegründeten Möbelgeschäfte, welche die marktfeindliche Kellame durch Zeitungsanzeigen und Zeitungsbeilagen in größtem Maßstabe betreiben, dazu verleiten lassen, auch arge Schundwaren — die sogenannten halbeschten Schränke — zu fabricieren, mit denen das minder lauffähige Publikum „beglückt“ wird. Einige der bezeichneten Firmen sind denn auch schon wegen unläuteren Wettbewerbs zu empfindlichen Strafen verurtheilt worden. So wurde ein solcher Möbelhändler, welcher in der Weisenaustraße und in der Reuen Königstraße seine Verkaufsräume hat, durch Kammergerichts-Urteil — ausgesprochen am 23. März 1897 — verurtheilt, seine im „Berliner Local-Anzeiger“ erschienenen Kellameanzeigen nicht weiter zu veröffentlichen, bei Androhung einer Geldstrafe von 200 M. für den Fall einer jeden Zuwiderhandlung.

In der Begründung dieses Urtheils, welches vom II. Civilsenat des Reichsgerichts unterm 11. Juni 1897 in vollem Umfange bestätigt wurde, heißt es u. a.:

„Die ganze Fassung der Annoncen charakterisiert diese als schwindelhafte Kellame. Sie sind darauf gerichtet, den Anschein zu erwecken, als böte der Beflagte besonders günstige Konjunkturen dar, während er in Wirklichkeit nichts darbietet, was nicht jeder solide Konkurrent nicht nur in gleicher, sondern in erheblich besserer Weise darbieten vermöchte. Dieses aber enthält den Thatbestand des unlauteren Wettbewerbs, welcher durch das mehrerwähnte Reichsgesetz unterdrückt werden soll.“

Wäre also das Möbel laufende Publikum bei Deutung seines Bedarfs sich durch die schwindelhafte Kellame-Annoncen nicht mehr in dem Maße verleiten lassen, wie es leider bisher nur allzu oft geschah.

Für den städtischen Hofen am Urban ist am 1. d. M. ein neuer Tarif in Geltung getreten. Danach ist zu zahlen an Ufergeld von einem Fahrzeuge mit einer Tragfähigkeit bis zu 50 Tonnen bei einer, im Sommer 3, im Winter 4 Tage betragenden Liegefrist, eine Gebühr von 250 M. Bei Fahrzeugen mit einer Tragfähigkeit von über 50—150 Tonnen beträgt die zu zahlende Gebühr bei einer Liegefrist von 4 Tagen im Sommer und 5 Tagen im Winter, 5 Mark und bei Fahrzeugen mit über 150 Tonnen Tragfähigkeit bei einer, im Sommer 5, im Winter 6 Tage betragenden Liegefrist, 8 Mark. Die Zuschlagsgebühren bei längerem Liegen im Hofen beträgt für alle Fahrzeuge, ohne Rücksicht auf ihre Tragfähigkeit, für 1 Tag 250 M., für 2 Tage 8 M., für 3 Tage 12 M. und für jeden folgenden Tag 5 M. Sonntags- und Feiertage werden nicht gerechnet. — Bei Benutzung eines Krans sind ein „Kranngeld“ für je 50 Kilogramm der bewegten Last 1/2 Pf. zu zahlen. — Bei Benutzung der Brückenwaage am Hofen ist ein „Waagegeld“ zu zahlen: für Kohlen für je 50 Kilogramm 1 Pf.; für andere Güter für je 50 Kilogramm 2 Pfennig. — Beim Stapeln von Gütern auf dem Stapelplatze sind für jeden Quadratmeter Lagerfläche und jeder 24 stündigen Zeitdauer 4 Pfennig Lagergeld zu entrichten. — Angefangene Erhebungsbeurtheilungen gelten als voll. Die zu erhebenden Abgabebeträge werden auf volle 10 Pfennig aufwärts abgerundet. — Fahrzeuge und Güter, welche dem Könige, dem Staate oder dem Reiche gehören oder ausschließlich für deren Rechnung befördert werden, sind abgabenfrei.

Berliner Bräu. Die Braukunst ist in Berlin schon seit dem frühesten Mittelalter zu Hause. Ursprünglich hatte nur der Besitzer eines „Erbes“ das Recht, Bier zu brauen, später konnten auch fremde Anfuhrer dies Recht erwerben, mußten es aber teuer bezahlen; auch wurden sie als „gemeine Bürgererben“ streng von den eigentlichen „Brauererben“ getrennt. Aus letzteren rekrutirte sich die Brauerergilde. In der „Brauerordnung“ von 1577 wird festgesetzt, daß aus „gemeinen Erben, Häusern oder Buben“ keine Brauhäuser gemacht und die schon vorhandenen noch vergrößert werden dürfen. Ebenso sollte heimlich kein Bier verkauft werden. Der Rat und 12 Vannemeister hatten mehrmals im Jahre den Preis des Bieres zu bestimmen. Trotz der angedrohten Strafe handelten die „Bornehmen“ sehr oft gegen das Gesetz. Sie brauten nicht nur selber Bier und schänkten es aus, sie führten auch fremdes ein und stellten es zum Verkauf, 1802 erhob die Brauerergilde daher beim Rat Beschwerde, indem sie darauf hinwies, daß ihren Mitgliedern das Bier liegen bliebe und verderbe. Brauer, die früher im Jahre zweimal gebrannt hätten, erreichten jetzt schon beim dritten und viertenmal ihren Bedarf, auch ständen eine ganze Reihe von Brauhäusern infolge dessen still. Berlin bedarf von diesen 200, Köln 100; der Durst unserer Vorfahren scheint also ganz respektabel gewesen zu sein. Auch das Einführen fremder Biere scheint damals schon im erhöhten Maßstabe betrieben worden zu sein. Das Recht des Rates, im Ratokeller zu verkaufen, konnte zwar nicht bestritten werden, wohl aber wurde 1802 die Einfuhr durch Privatleute streng verboten und auch der Ausschank in den Kneipen untersagt. Genuß hat die Verordnung anscheinend nicht viel. 1871 wurde sie erneuert, und zugleich das fremde Bier mit doppelter Steuer belegt, da seine fortwährende Einfuhr die städtischen Brauereien dem Untergang entgegen trieb. Trotzdem dauerte der Import fort. 1771 findet man in der Jahresrechnung der Steuerbehörde schon 52 Sorten fremder Biere, die in 40 480 Tonnen zum Ausschank kamen, kurze Zeit darauf sind es schon 74 Sorten geworden. Da die Berliner Brauer 1718 wieder über den Verfall ihres Gewerbes klagten, „weil außer den allerärmsten Personen keiner mehr Stadtbier trinken wollte“ (auch ein feiner — Trank gewesen sein), wurde Hofrat Bromann beauftragt, mit den Vorstehern der Brauer-Zunft über einschlägige Schritte zu unterhandeln. Dasselben mußten Erfolg gehabt haben, 1718 wurden nur 96 914/2 Tonnen, 1720 noch nicht einmal 20 000 Tonnen fremdes Bier ausgeschänkt. 1718 erschien auch ein Verdict gegen Bierverfälschungen, infolge dessen der Verbrauch fremden Bieres wieder zunahm und den früheren noch überstieg. Die „besseren Kreise“ wollten vom „Berliner Bräu“ nichts mehr wissen, sie verwandten es höchstens für ihre — Dienstboten; der Konsum wurde geringer und immer geringer, und erst als die Berliner Brauer angingen,

selbst „nach fremden Mustern“ zu arbeiten, ging ihr Gewerbe wieder in die Höhe.

Berliner Medizinalstatistik. In Berlin übten im Jahre 1896 insgesamt 2233 approbirierte Aerzte und 213 Zahnärzte ihre Praxis aus. — Die Zahl der Apotheken (einschließlich der Filialen) betrug 150. — Auf einen Arzt kamen im Jahre 1896 0,08 Quadratkilometer und 795 Einwohner (gegen 0,06 Quadratkilometer und 1113 Einwohner im Jahre 1888). Je eine Apotheke kam auf 0,41 Quadratkilometer und auf 11 888 Einwohner (gegen 0,58 Quadratkilometer und 13 100 Einwohner im Jahre 1888).

Das Urteil gegen Drehsold soll, wie der „Berliner Zeitung“ berichtet wird, am letzten Sonntag in Berlin von einigen Kanzeln herab in dem Sinne frukifiziert worden sein, daß die Geistlichen das Glück und den Frieden, deren sich das Deutsche Reich erfreue, im Gegenzug zu den Zuständen in Frankreich staatserschaltend zufrieden und wohl fühlen. In diesem Falle müssen sie sich aber mit Entzückung von dem frommen Reichsboten“ abwenden, der so eifrig für Gehaltserhöhungen und andere ständische Verbesserungen ihrer Lage eintritt. Außer dem Stande der Geistlichen wird aber in Deutschland keine Gesellschaftsfrucht aufzutreiben sein, die zufrieden wäre. Selbst die Schlotzunter — von den Krautjunkern ganz abgesehen — können ja trotz Juchens und Arbeiternebelung und erhöhter hohen Profiten immer noch nicht genug kriegen.

Die Denunziation der ärztlichen Ständevereine. Gegen die polizeiliche Verfügung, die drei weiblichen Aerzte der Klasse in ihrem Arzterverzeichnis zu streichen, weil sie als Aerzte im Sinne des § 9 der Reichs-Gewerbe-Ordnung nicht anerkannt werden könnten, wird die Krankenkasse des Hilfsvereins anlämpfen. Sie hat sich, der Zeitschrift „Frauenwohl“ zufolge, mit einer erneuten Vorstellung an das Polizeipräsidium gewandt. Wenn daraufhin die Verfügung vom Polizeipräsidium nicht zurückgenommen wird, wird die Klasse eine Beschwerde gegen die Verfügung beim Handelsministerium, der obersten Instanz für freie Hilfsklassen (die Krankenkasse des Hilfsvereins gehört zu ihnen) einreichen.

Die letzte Windmühle auf Berliner Gebiet befindet sich auf dem Grundstück Prenzlauer Allee 81 nahe dem Ringbahnhof. Sie hat freilich bereits 1890 ihr Klappen eingestellt. Ein statt dabei errichteter mächtiger Gasbehälter der sächsischen Gasanstalt in der Danzigerstraße hatte ihr den Wind abgeschnitten. Der Besitzer Herr Hänich hat zweimal versucht, von der Stadt die Zahlung einer Abschlagssumme zu erreichen, hat aber keinen Erfolg damit gehabt. Die Mühle wurde von dem Vater des jetzigen Besitzers im Jahre 1840 erbaut. Heute ist sie schon ziemlich alteschwach, aber sie wird voraussichtlich bis in das neue Jahrhundert hinein erhalten bleiben, da der Besitzer noch nicht daran denkt, sie abzubauen. Vor mehreren Jahren gab es in diesem bis jetzt wenig bebauten Stadtteil noch verschiedene Windmühlen. Eine stand nicht weit von der des Herrn Hänich. Sie wurde abgebrochen, nachdem die Stadt das Grundstück angekauft hatte. Eine andere stand nahe dem Ringbahnhof „Schönhauser Allee“. Sie ist vor einigen Jahren abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Vor knapp drei Jahrzehnten waren noch dicht vor dem Prenzlauer und dem Schönhauser Thor zahlreiche Windmühlen zu finden. Eine der Anhöhen, auf denen sie standen, verdankt ihnen den Namen „Windmühlensberg“.

Auf der Tollpott-Schaustation hat man dem Gezeitenliebte vom 5. Regiments, der im Wandergelände zu Rosenburg in Westpreußen von einem tollen Pferde gebissen wurde, vom Zeigefinger auch das zweite Glied noch abnehmen müssen, vom Mittelfinger ferner das von dem Pferde angebißene erste Glied.

Die Unterschlagungen, die der fähig gewordene Geldbriefträger Schwarz verübt hat, rühren nicht von einem Tage, sondern aus dem Bestehenden des Reanten vom 8. und 9. d. M. her. Die Geldbriefträger des Postamts 2 in der Spandauerstraße haben täglich 4 Vorstellungen zu machen und bei jedem derselben haben sie je nach der Tageszeit und nach der Tour 8 bis 7000 Mark auszugeben. Die Handschriften der einzelnen Empfänger oder deren Bevollmächtigten sind dem Sekretär bekannt, sobald die Präsentationen keine Schwierigkeiten bereiten. Seit dem 7. dieses Monats war für einen auf Urlaub befindlichen Sekretär ein Kollege desselben zur Ausfüllung bestellt worden, und diesen Umstand bemerzte Schwarz, um den jedenfalls schon seit längerer Zeit sorgfältig überlegten Plan seiner Flucht durchzuführen. Da Sch. am Sonntag frei hatte, so benutzte er den Freitag und Samstag voriger Woche, um die beschaffigten Häftlinge vorzunehmen. Nachdem Sch. am Samstagabend abgerechnet hatte, begab er sich nach seiner in der Kleinen Hamburgerstr. 17 4 Treppen belegenen Wohnung und verließ diese erst am Sonntagvormittag, um, wie er seiner Frau sagte, einen Kollegen zu besuchen. Schwarz kehrte nicht mehr nach Hause zurück. Er erschien auch nicht am Montag früh im Dienst. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf nahezu 14 000 M. Der Geldbriefträger lebte in glücklicher Ehe, und seine Frau weiß den Gedanken, daß der Defraudant mit einer Geliebten die Flucht ergriffen habe, entschieden zurück. Der Fährliche erseute sich bei seinen Vorgesetzten des größten Vertrauens. Es wird vermutet, daß Schwarz sich nach Belgien gewandt hat, um von dort nach Amerika zu entkommen. Es ist zweifellos, daß er Berlin bereits am Sonntagvormittag verlassen hat. Auf die Ergreifung des Fährlichen ist eine Belohnung von 700 M. ausgesetzt.

Auf seltsame Abenteuer gingen am Donnerstag zwei Gastwirthe und ein Desillusionirter aus Moabit aus, nachdem sie die Nacht in Berlin durchgeschweift hatten. In einer bekannten Waffenhändlerin in der Friedrichstraße erkundete sie eine wertvolle zerlegbare Jagdflinte. Mit dieser machten sie sich auf den Weg, um sie irgendwo einzuführen. An den Kommenwiesen gingen sie den Dammbank entlang und schlangen auf einen Kollegen, der dort bei den neuen Werken von Siemens u. Halske ein Schankgeschäft auf einem Kahn betreibt. Der Waffenhändler bot ihnen aus seinem Bestande Enten und einen Hahn zur Erprobung der neuen Flinte an. Der Hahn und zwei Enten wurden denn auch ein Opfer der Schießversuche und gegen Verzählung als gute Beute mitgenommen. Aber die edlen Vögel begnügten sich mit dieser Strecke noch nicht. Als sie an der Feilenschauerei von Schöf u. Co. vorbeikamen, betraten sie einfach durch den Thorweg den Hof und schossen unter das Hähner- und Taubenvolk, das sich dort ohnmüßig tummelte. Nicht anders machten sie es auf dem städtischen Lagerplatze neben der Feilenschauerei. Der Inhaber dieser, kein Verstandnis, stellte die sonderbaren Waidmänner und nahm ihnen die schöne Flinte ab. Sie wieder herauszugeben, verlangte er sich, weil er die Entscheidung dem Richter überlassen will. Die Auseinandersetzungen nahmen dadurch ein Ende, daß ein Schatzmann die drei Amrode zur Feststellung ihrer Persönlichkeiten nach der Wache in der Spenerstraße brachte, und zwar auf ihren Wunsch und ihre Kosten mit einer Droschke.

Die neuen Signallaternen, welche die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft im Frühjahr einzuführen begonnen hat und die besonders auch den Zweck haben, durch Seitenleuchten unter Verstärkung ihres Lichtes mittels Reflektoren die Aufsicht der Strassenhüter leichter zu erleuchten, sind jetzt schon auf allen elektrisch betriebenen Linien sowohl der „Großen Berliner“ wie auch der Preussischen und Sächsischen Vorortbahnen eingeführt. Gegenwärtig ist bereits über die Hälfte aller elektrischen Wagen der drei Gesellschaften mit solchen Signallaternen versehen.

Kein Tag ohne Zusammenstöße. Ein Zusammenstoß eines elektrischen Straßenbahnwagens der Linie Gesundbrunnen — Marie-Elisabeth-Platz mit einem Rollwagen der Firma Fritz Niemann (am Donnerstagnachmittag an der Ecke der Jerusalem- und Leipziger-Straße statt. Der Accumulatorwagen fuhr mit solcher Gewalt auf den der Leipziger-Straße entlang fahrenden Lastwagen auf, daß dieser zur Seite geschleudert wurde. Während der Rollwagen unbeschädigt blieb, wurde die Vorderplattform des Accumulatorwagens stark demoliert, sodas er außer Betrieb gesetzt werden mußte.

Wertpapiere im Betrage von 16 000 M. verlor Freitagvormittag ein Dienstmädchen aus dem Hause von der Heinrich Alperstr. 3 zum Winterfeldtplatz. Das Mädchen sollte die Papiere, Zetons und Coupons von ungarischen osterreichischen Hypotheken-Pfandbriefen für den Rentner Böhl auf eine Bank bringen, um sie dort zu deponieren. Dem Finder wird eine Belohnung zugesichert.

In seiner Wohnung tot aufgefunden wurde gestern morgen der 68 Jahre alte Hauptmann a. D. Karl Friedrich Groos aus der Kägelstraße 5. Der alte Herr war seit sechs Jahren am Kaiserlichen Statistischen Amt beschäftigt, mußte aber vor drei Monaten eines Lebens wegen den Dienst aufgeben. Er bewohnte bei dem Hausdiner Kunhardt ein möbliertes Zimmer und galt im Hause und in der Nachbarschaft für einen Sonderling. Ein Drüsenleiden am Hals machte anscheinend öfter einen ärztlichen Eingriff notwendig. Groos sprach aber darüber nicht, und so weiß man auch nicht, welcher Arzt ihn behandelt hat. Vorgefunden wurde man nichts Auffallendes an ihm wahr. Als gestern morgen kurz vor 7 Uhr sein Wirt ihm den Kaffee bringen wollte, fand er den alten Herrn in seinem Zimmer tot auf dem Fußboden liegen. Nach einem ärztlichen Gutachten steht eine große Wunde, die man am Hals fand, mit dem Tode kaum in Beziehung; sie rührt vielmehr wohl nur von wiederholten Drüsenoperationen her. Der Tod scheint infolge eines Herzschlages eingetreten zu sein. Damit jedoch die Todesursache bestimmt festgestellt werde, ist die Leiche beschlagnahmt worden.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Freitagvormittag in der Möbelabrik von H. Wolter, Wälsingstr. 7. Der 24-jährige Tischler Karl Müller gerieth mit der linken Hand in die Messer der Hobelbank, welche ihm die Hälfte des Daumens, sowie einen Teil des Mittelfingers wegschnitt. In Begleitung eines Kollegen begab sich der Verlegte nach dem Krankenhaus Friedrichshagen, wo ihm ein Verband angelegt wurde.

Strasenspererrung. Die Wallstraße vor den Grundhäusern 92 und 94a wird behufs Regulierung vom 18. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Der Selbstmord eines Soldaten vom Elisabeth-Regiment hat Anlaß zur Einleitung einer Untersuchung gegeben. Der Leibesmüde, welcher bei der dritten Kompagnie stand und nach dem Manöver in seine Heimat entlassen werden sollte, verschwand aus dem Quartier in der Kaserne zu Westend-Charlottenburg am Tage vor dem Ausmarsch des Regiments ins Manöver. Nunmehr ist er tot im Spandauer Schiffabrikkanal aufgefunden worden; die Leiche wurde nach Spandau transportiert.

Der Stenographiening Stolze-Chrey wird vom 30. September bis zum 2. Oktober im Reichstagsgebäude stattfinden.

Ein deutscher Verein für Volkshygiene hat sich hier vor kurzen konstituiert. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Herrn Dr. A. Baerwald, Raasensstr. 23 II. Der Verein will durch Vorträge, die von wissenschaftlich befähigten Männern gehalten werden sollen, belehrend wirken. Auch will er praktisch, durch seine einzelnen Kommissionen die Lösung lokaler und allgemeiner hygienischer Fragen in die Hand nehmen.“ Eine der ersten solcher Kommissionen soll die für Schulhygiene sein. Dem Verein sind 10 000 M. zur Verfügung gestellt worden zu einem Preis-Ausschreiben über ein Volksbuch, welches die Gesundheitspflege in allgemein verständlicher Form behandelt. Wenn der Verein hält, was er verspricht, so erblickt ihm ein reiches Feld der Thätigkeit.

Freireligiöse Gemeinde. Herr Direktor Archenholz von der Kreuzstraße Sternwarte hält Sonnabend, den 30. September, in Kellers Festsälen einen astronomischen Vortrag: „Der Welten Entstehen und Vergehen“. Nach dem Vortrage findet ein Lokal- und Instrumental-Konzert statt. Die Freireligiöse Gemeinde hat diese Veranstaltung zum Besten ihres Baufonds getroffen, dem der gesamte Ueberschuß des Festes zufließen soll. Wir zweifeln nicht daran, daß der gute Zweck des Abends vollkommen erreicht wird. Angesehen macht die Gemeinde darauf aufmerksam, daß ihre Vorträge regelmäßig an den Sonntagvormittagen 10 1/2 Uhr im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c, stattfinden.

Theater. Im Schiller-Theater geht heute, neu einstudiert, das Schateperre die Volksspieler Die Bännen am Nichts in Scene. Die Hauptrollen sind folgendermaßen besetzt: Don Pedro: Max Essel; Leonora: Walter Bollin; Don Juan: Ferdinand Gregori; Claudio: Oswald Bach; Benedict: Albert Votry; Antonio: Carl Dahlen; Dolores: Alfred Schmalow; Hero: Grete Meyer; Beatrice: Marianne Walf; Margareta: Gertrud Samols; König: Max Votery.

Im Victoria-Theater beginnt am Sonntag ein Cycles-Vierjahreser Straße. Dasselben gelangen bis zur Hälfte zu ermäßigten Preisen zur Aufführung und beginnen jeden Sonntag um 3 Uhr nachmittags. — Im Theater des Wallage: Panopticum sind nunmehr die Gefühle entsetzt. Der Saal zeigt sich dem Beschauer in seiner ganzen wiedererlebenden Pracht; die von Segen und Glibbrand geschulenen Gemäthe sind von vorzüglicher Wirkung. Die Direktion ist bemüht, für die onlangt ruhenden Stützende des Theater variablen thätige Kräfte zu gewinnen. Die bisherigen Eintrittspreise werden beibehalten. — Am Sonntag, den 17. d. M., wird auch W. Kossis Theater, Brunnengstr. 18, wieder eröffnen.

Feuerbericht. Nach fast zweiseitiger Ruhepause hatte die Feuerwehrricht Donnerstagmorgens wieder volkauf zu thun. Nachmittags 2 Uhr wurde infolge mehrfacher Meldung ein großes Löschaufgebot nach Turmstraße 64 gerufen, wo angeblich ein großer Dachstuhlbrand ausgebrochen war. Es handelte sich jedoch lediglich darum, daß beim Treten eines Dachtes der Zeeer Feuer gefangen hatte, das jedoch binnen kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Gegen Abend wurde von Pantow aus Berliner 26 Hilfe erbeten, da dort in der Berlinerstraße 71 ein Fabrikgebäude in Flammen stand. Da auswärtige Wehren in genügender Stärke erschienen waren, brauchte die Berliner Löschmannschaft nur für kurze Zeit thätig mit einzugreifen. Durch Zerstörung eines erheblichen Theiles des Fabrikgebäudes ist beträchtlicher Schaden entstanden. In der Nacht zum Freitag hatte Reichenbergerstraße 83 eine Lonne mit Zeeer Feuer gefangen, das jedoch rechtzeitig abgelöscht werden konnte. Kurz vorher wurde Brunnenstraße 77 ein Fachwerckshaus von einem Brande heimgesucht, der Holz, Gips und einen Teil der Dachkonstruktion zerstörte. Hochflammen wurden auch in der Nacht zum Freitag bei der Berlinerstraße 156, wo der Dachstuhl einer Reinigungsanstalt fast vollständig eingestürzt wurde.

Aus den Nachbarorten.

Bitzdorf. Im Hinblick auf den in der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten gegen die Socialdemokraten durchgeführten Kommissionsbeschluss verdient ein kleiner Zwischenfall aus der Sitzung vom letzten Donnerstag eine besondere Würdigung. Die arbeitswichtigen Herren, deren Arbeitslust es ihnen nicht erlaubte, sich in jener bezeichneten Vorladungskommission durch Socialdemokraten unterstützen zu lassen, wurden nämlich als arge Kommissionschwänzer erklärt. Unser Parteigenosse Stadtv. W. u. H. beschwerte sich über die Nachlässigkeit der bürgerlichen Vertreter in der Kommission für die Fortbildungsschule. In ihrer letzten Sitzung wäre die Kommission beinahe nicht beschlussfähig gewesen. Um die Beschlussfähigkeit zu ermöglichen, habe man einige Mitglieder erst holen müssen. Durch eine Bemerkung fühlte sich der nicht genannte Stadtverordnete Mabning getroffen, derselbe Herr, der am 7. August den die Socialdemokraten ausschließenden Vorschlag für die denkwürdige Kommissionswahl machte und u. a. sich selbst vorhielt. Er führte zur Rechtfertigung seines Zerstreutens aus der erwähnten Sitzung an, daß er nach Pohnsdorf zum Ernst-Fest gefahren sei, wozu er sich schon vor längerer Zeit verpflichtet gehabt habe. Stadtverordneter Oetmann (Soe.) teilte mit, daß auch in der Sitzung der Arbeitsnachweis-Kommission, wo

Das Ortschaftstatut für das Gewerbegericht festgesetzt wurde, verschiedene Kommissionsmitglieder gefehlt hätten. Nur die Socialdemokraten seien vollständig erschienen gewesen, wie auch sonst meist in den Kommissionen. Die Schwänzer müßten von den Kommissionen ferngehalten werden.

Die neue Petition der Schöneberger Volksschullehrer, für welche sie die Stadt bereits zum zweitenmal seit der Neuordnung der Lehrerbefoldungs-Verhältnisse um eine Erhöhung des Wohnungsgeldes von bisher 550 auf 650 M. ersuchen, ist von der Petitionskommission der Stadtverordneten-Versammlung bis zum November zurückgelegt worden.

Mit 1000 Mark durchgegangen ist der am 3. Juli 1870 zu Treptow in Pommern geborene Scharführer Georg Giltner, der zuletzt in der Knautstraße 148 zu Charlottenburg wohnte. Giltner war früher in Rantow beschäftigt, wurde dort aber vor 14 Tagen wegen Unregelmäßigkeiten entlassen.

Friedenau. Eingebrochen wurde in der vorgestrigen Nacht in der Filiale des Margariner-Geschäfts von Carl Heinz, Altes 27. Die Diebe haben vom Flur aus die Thür zum Laden mittels Dietrichs geöffnet und im Laden offenbar nach Geld gesucht.

Aus Ober-Schöneeweide wird uns berichtet: „Unser Ort entwickelt sich bekanntlich immer mehr zu einer Fabrikstadt. Nun haben die Fabrikanten in Ober-Schöneeweide ein Kommen dahin getroffen, daß sie sich beschließen, keinen Angehörigen einer dieser Firmen (Kabelwerke, Kupferwerke, Deutsche Kile-, Werkzeugmaschinenfabrik, Accumulatorenfabrik etc.) der von einer dieser Firmen abgeht, aufzunehmen.“

Der im Grünwald bei Schilbhorn aufgefundenen verkrüppelten Mann befindet sich im städtischen Krankenhaus zu Spandau. Es ist jetzt festgestellt, daß der Unglückliche, ein dreißigjähriger Arbeiter namens Felerabend aus Berlin, die Verkrüppelung sich selbst beigebracht hat.

Sociale Rechtspflege.

Misachtung der Justiz. Die Arbeiter A. hatte den Schiffseigner Goldmann wegen eines rückständigen Lohnes von 7,20 M. verklagt. Der Arbeiter gab in der Verhandlung vor der Kammer VIII zu, daß er vor Ablauf seiner einmonatlichen Dienstzeit die Arbeit aufgegeben habe. Er reuete sich dieses jedoch, daß er auf dem Schiffe des Schiffseigners krank geworden sei. Er hätte auf allen Regeln schlafen müssen, auch sei die Arbeit zu schwer gewesen.

Wohntage der Verjährung. Der Arbeiter Roß hatte sich am 18. September 1869 im Betriebe der Schloßbauerei Wolff einen Rippenbruch zugezogen. Der Unfall wurde ordnungsmäßig gemeldet. Bereits am 22. Oktober desselben Jahres nahm Roß die Arbeit wieder auf.

Als Ritualmord ist von antisemitischer Seite eine Missethat angelegt worden, die sich am 29. März im Walde von Polna in Böhmen ereignet hat. Die That ist an der 19-jährigen Rählerin Agnes Grusa aus Klein-Begnitz verübt worden, deren Leiche mit unzulässigen Banden bedeckt, einige Tage nach der Ermordung im Walde aufgefunden wurde; als mutmaßlichen Thäter hat die Behörde den 23-jährigen Leopold Hilsner, einen Perumtreiber jüdischer Religion, festgenommen und auf die Anklage gebracht.

Der Gewerbeverein Berlin des Centralverbandes deutscher Brauer wurde von der Behörde als ein Verein angesehen, der auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezweckt. Die Polizei bedachte deshalb den Vorsitzenden Hoday mit einem Strafmandat, als er sich weigerte, ihr ein Verzeichnis der aus dem Verein ausgestretenen und der neu eingetretenen Brauer einzureichen.

Wegen Verleumdung des Amtsvorstehers v. Waffe zu Gerner hatten sich die beiden Direktoren einer dort gelegenen chemischen Fabrik, der Dr. Kramer und der Kaufmann Böhl, eine Anklage zugezogen. Das Schöffengericht hatte sie freigesprochen, da sie sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen befunden hätten.

Eine Anklage wegen verühter Erpressung wurde gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I gegen die unverheiratete Wilhelmine Schmidt verhandelt. Die Angeklagte, welche sich mit dem Diensten von möblierten Zimmern befaßt, hatte in diesem Frühjahr einen Studenten und eine Artistin bei sich wohnen lassen.

Ein edler Ungar, Koch Stephan Wagdiß, wurde gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I als ein arger Dieb und Betrüger entlarvt. Der Angeklagte hatte hier denselben Schwindel verübt, der ihm schon in anderen Städten erhebliche Verluste eingetragen hatte.

Als Ritualmord ist von antisemitischer Seite eine Missethat angelegt worden, die sich am 29. März im Walde von Polna in Böhmen ereignet hat. Die That ist an der 19-jährigen Rählerin Agnes Grusa aus Klein-Begnitz verübt worden, deren Leiche mit unzulässigen Banden bedeckt, einige Tage nach der Ermordung im Walde aufgefunden wurde; als mutmaßlichen Thäter hat die Behörde den 23-jährigen Leopold Hilsner, einen Perumtreiber jüdischer Religion, festgenommen und auf die Anklage gebracht.

Bekehr geblieben, zeigen die Leiche der Grusa im Walde, ferner in der Leichenkammer mit einem Schnitt im Halse, die Wutter an ihrem Grab weinend. Die an einen „Ritualmord“ Glaubenden stützen sich auf die Gutachten mehrerer Gerichtsärzte, daß die Leiche ganz blutleer gewesen sei, aber die Wulsturen auf dem Boden nicht der Menge des ausgeströmten Blutes entsprochen haben.

Die Verhandlung vor dem Kreisgericht zu Rutenberg in Böhmen, die seit Dienstag stattfindet, hat bis jetzt nichts Wichtiges zur Aufklärung des merkwürdigen Falles zu Tage gefördert.

Verurteilung eines Polizei-Inspektors. Von der Strafkammer in Glogau wurde der Polizei-Inspektor Zinke aus Sprottau, seit Neujahr vom Amt suspendiert, wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu sechs Monaten Gefängnis, Tragung der Kosten und zweijähriger Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes verurteilt.

Vermischtes.

Massenvergiftung. Auf dem Dominium Weigelsdorf bei Rietzschand in Schl. sind nach einer Festlichkeit, bei welcher sie mit Wurst und Kartoffelsalat bewirthet wurden, mehr als 60 Personen, darunter mehrere bedenklich, erkrankt.

Abfuhr. Die Wiener „Neue Freie Presse“ aus Gastein meldet, daß der dortige Hotelbesitzer Gustav Weismayer mit einem Führer der einen Tour auf den Groß-Benediger abgestürzt. Die Leichen beider wurden nach Winkl-Prater gebracht.

Mord. Das Polizeipräsidium teilt mit: Laut Bekanntmachung des ersten Staatsanwalts zu Schweidnitz vom 12. September d. J. ist in der Nacht vom 4. zum 6. September d. J. der Kaufmann Paul Krause in seiner auf der Schweidnitzerstraße in Reichendach belegenen Villa von einem bisher unbekanntem Namen ermordet worden.

Folgende Erinnerung an Klaus Groth erzählt ein alter, jetzt in Berlin lebender Freund des Dichters. Mitte der 60er Jahre ging Klaus Groth mit Emanuel Geibel in dem Düsternbrooker Gehölz in Kiel spazieren, und die beiden Dichterkollegen stritten sich darüber, ob die plattdeutsche Sprache sich für das Reimen in Klassischem Versmaß, beispielsweise in Distichen, eigne.

Zu Ausland beabsichtigt die Regierung — so heißt es wenigstens seit langem — die allgemeine Schulpflicht einzuführen. Die „Leutfeligen“ Behörden haben sich nun sogar an die Bauern selbst gewandt, mit der Kaufsache, wie diese sich zu der beabsichtigten Reform verhalten. Eine erste derartige, interessante Rundfrage hat man im Gouvernement Woronesch veranstaltet. 83,4 Proz aller Befragten hielten die Schulpflicht für wünschenswerth, 8,9 Proz. sollen sich gleichgültig verhalten haben und 2,7 Proz. die Möglichkeit der Reform bedingungsweise anerkannt haben.

Die Leibstrafe in Russland. In Russland wird in letzter Zeit in der Presse, in der „Gesellschaft“ und von den gelehrten Körperschaften einstimmig die Anwendung der Leibstrafe bekämpft, aber trotz alledem glaubt sich die Regierung nicht zu ihrer Aufhebung veranlaßt. Es dürfte aber von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß in Rußland Mittelclassen die Leibstrafe schon vor länger als 60 Jahren abgeschafft worden ist.

Marktpreise von Berlin am 14. September 1899. Tabelle mit Spalten für Getreide (Weizen, Roggen, Gerste), Öle, Mehl und andere Waren. Preismarkierungen sind in 1/10 angegeben.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll und die letzte Abkommenszeitung beizulegen. Fragen ohne solche Angaben werden nicht beantwortet und schriftliche Antworten nicht ertheilt.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag abends von 6 bis 8 Uhr statt.

H. G. 100. Das 148. Regiment steht in Steffin.
H. G. 173. 1. Rhein. 2. Mehr als nötig sind 3. Fragen Sie den Dr. H. selbst danach.
H. A. Albrecht. 1. Lebendige Heiden, welche zwei geflochtenen Grundstücke von einander trennen, müssen so angelegt werden, daß dadurch dem Nachbarn kein Schaden geschieht. Der eine lebendige Heide anbringen will, muß anderthalb Fuß von des Nachbarns Grenze zurücktreten. Hat der Nachbar jedoch etwa 30 Jahre lang einen anderen Zustand gebildet, so kann er nicht mehr widersprechen. Ueber die Höhe besteht nur die allgemeine Bestimmung, daß die Heiden zwischen Heiden in der Regel nicht unter 6 Fuß und zwischen Gärten nicht unter 5 Fuß sein sollen. 2. Dungenwindmühl. - Vogel. § 33 des Feld- und Jagdgesetzes bedroht mit Haft bis zu einer Woche oder mit Geldstrafe bis 60 M. denjenigen, der auf fremden Grundstücken unbefugt nicht jagdbare Vögel sängt oder Sprengel oder ähnliche Vorrichtungen zum Fangen von Singvögeln aufstellt. - Grünwälder. Der Besondere soll Befehle einlegen. - W. S. und G. S. Klein der handesamtliche Akt schafft die Ehe. Ob darauf noch ein Hochzeitsmahl oder eine kirchliche Feierlichkeit folgt, ist für die Rechtsfolgen der Ehe durchaus gleichgültig. - Heber. Rein. Nach der Bekanntmachung des Reichsfinanzrats vom 22. August 1899 beträgt für die Berechnung der Unfallrente die monatliche Durchschnittsbezahlung für Stewards mittlerer Ordnung 70, für solche niedriger Ordnung 34 M. für das ganze Reich. Diefem Durchschnittsbetrag treten 20 M. (als 1/2 des für Hofmarschallensprengeligen Durchschnittsbetrags) als Geldwert der Befähigung hinzu. Als Jahres-Arbeitslohn gilt also für Stewards 12 x 90 oder 12 x 54 M. Besten Gruß.

Witterungsübersicht vom 15. September 1899, morgens 8 Uhr. Table with columns for Stations, Barometer, Wind, and Wetter.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 16. September 1899. Heißlich kühl, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit leichten Regenschauern und mäßigen westlichen Winden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Achtung, Bauarbeiter!

Montag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Borussia-Hälen, Ackerstrasse 6-7, an der Eisfabrikstrasse, dicht am Rosenhofer Thor.

Sonntag, den 17. September, nachmittags 1 Uhr, in Cobus Festhällen, Benthstraße 19-20.

Außerord. General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtigen Streiks und Lohnbewegungen. 2. Wahl des 5. Beamten. 3. An die Ortsverwaltung gelangte Anträge. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Oeffentl. Versammlung der Bauarbeiter Berlins und Umg. Tages-Ordnung: 1. Beschlußfassung über die Vorschläge der Reuner-Kommission von Seiten der Arbeitgeber. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. - Um rege Beteiligung ersucht Die Reuner-Kommission. B. No. 4.

Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, in Kellers Festhällen, Kopenstraße 29.

1. Abänderung des Statuts. 2. Verschiedenes. Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorweisung der Lieferanten-Legitimationskarte oder des Mitgliedsbuches gestattet. Auf jede Legitimation hat nur eine Person Zutritt.

Allgemeine Klempner-Versammlung. Tagesordnung: Der gegenwärtige Stand der Klempnerbewegung. Die außerordentliche Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen. Der Vertrauensmann der Klempner liefert Sammellisten und Marken jeden Sonnabendabend bei Götte, Brandenburgstraße 18.

Rabatt-Spar-Verein „Süd-Ost“. Montag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr.

Sonntag, 17. September, vorm. 10 Uhr, im Luisenstädt. Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37.

Außerordentliche General-Versammlung im Lokale des Herrn Schnegelsberg, Hagenheide 21 und Jahnstraße 8.

Versammlung der Former und Berufsgenossen. Tagesordnung: Wie gedanken wir die gegenwärtige Konjunktur auszunutzen? Referent: Alwin Körsten. Die Ortsverwaltung.

1. Abänderung des Statuts. 2. Verschiedenes. Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorweisung der Lieferanten-Legitimationskarte oder des Mitgliedsbuches gestattet. Auf jede Legitimation hat nur eine Person Zutritt.

Charlottenburg. Moabit. Mittagstisch (Suppe, Gemüse, Braten, Kompott m. Bier 50 Pf. Köpenickerstr. 55a.

Marmor-Arbeiter Berlins u. Umg. Sonntag, den 17. September, mittags 12 Uhr, Alte Jakobstr. 83.

Verein d. Maschinisten, Heizer u. Berufsgenossen Berlins und Umgegend. Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr.

Textilarbeiter und -Arbeiterinnen. Sonntagabend, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im Moabiter Klubhaus, Dusselstr. 9.

Oeffentl. Versammlung. Bericht der Kommission über die Verhandlungen mit den Unternehmern. Stellungnahme dazu. 274/11

Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Kollegen Klein: „Die Entfaltung des Staates“. Verschiedenes. Fragekasten. S. A.: Der Vorstand.

Grosse öffentliche Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Zweck und Nutzen der Gewerkschafts-Organisation. Referent: Kollege K. H. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. - Aufnahme neuer Mitglieder. Nachdem: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. Gäste willkommen. 272/9

Wormar-Arbeiter Berlins u. Umg. Sonntag, den 17. September, mittags 12 Uhr, Alte Jakobstr. 83.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. S. 29). Hamburg, Filiale Berlin S. Sonntag, den 17. September 1899, vormittags 9 1/2 Uhr.

Central-Verband der Elektro-Monteur und Berufsgenossen Deutschlands. Sektion I Berlin. Sonntag, den 17. September 1899, vormittags 10 Uhr.

Posamentiererei! Oeffentl. Versammlung. Sonntag, den 17. September, mittags 11 Uhr.

Möbel und Polsterwaren. Welle Arbeit. Ganze Einrichtungen zu billigen Preisen. (24372) Franz Tutsauer, Brunnenstraße 152.

Versammlung. Da die Angelegenheit der neuen Mitgliedsbücher statthandelt, werden die Vertrauensmänner ersucht, für diese Versammlung rege zu agitieren. 269/2

Die Lohnkommission. 1. Ziehung d. 3. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Rassenbericht. 2. Ämter-Rassenanfrage. 3. Verschiedenes. (25888) Die Ortsverwaltung.

1. Ziehung d. 3. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 15. September 1899, nachmittags.

1. Ziehung d. 3. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 15. September 1899, nachmittags.

1. Ziehung d. 3. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 15. September 1899, nachmittags.

Table of lottery numbers for the 1st drawing of the 3rd class of the Prussian lottery on September 15, 1899.

Table of lottery numbers for the 1st drawing of the 3rd class of the Prussian lottery on September 15, 1899.

Table of lottery numbers for the 1st drawing of the 3rd class of the Prussian lottery on September 15, 1899.

Aus dem dunkelsten Preußen.

In den zu Marienwerder erscheinenden „Neuen Westpreussischen Mitteilungen“ hat der Bauer Pecholz zu Kospiy eine Philosophie des östlichen Agrarierthums entwickelt, die verdient, aufmerksam wiederzugeben zu werden.

Das erste Eingefandte lautet: „Große Freude hat uns das geistige Extrablatt der „Neuen Westpreussischen Mitteilungen“ gebracht, nach welchem die Kanal-Vorlagen abgelehnt sind; ein Hoch den Abgeordneten, die zum Scheitern dieser Vorlage beigetragen haben, insbesondere dem Herrn Grafen Ballestrem für seine in der Sitzung am 16. August dieses Jahres gehaltenen kurze, aber inhaltreiche Rede, welche so recht der ländlichen Bevölkerung aus dem Herzen gesprochen ist.

Wir danken Ihnen, daß Sie die Interessen der Industrie, die ohnehin in höchstem Maße steht, wahren, sondern auch andere Erwerbszweige berücksichtigt wissen wollen, sie haben damit nur verhindern wollen, daß der Landwirtschaft, die ohnehin durch Abschluß der ungünstigen Handelsverträge schwer daniieder liegt, noch weitere Schläge versetzt werden, da durch Ausnahme der Kanal-Vorlagen der Landwirtschaft noch die letzten Arbeitskräfte entzogen würden, so daß der Landwirtschaft wie bei den Handelsverträgen nur noch die Kosten der Bege zu zahlen übrig bliebe.

Unser Wirtschaftspolitik leidet noch an einem großen Krebsgeschwür, der wohl zu beseitigen wäre, und zwar an der Verrohung unserer Arbeiter, die infolge der übermäßigen hohen Löhne zur Trunksucht getrieben und dann dem Gefängnis verfallen.

Diesem Uebelstande wäre damit bestimmt abzuhelfen, daß kürzere Freiheits- nebst Prügelstrafe eingeführt würde, dadurch würden die Gefängnisse in Kürze entleert, die Arbeiter der Landwirtschaft wieder zugeführt und was die Hauptsache ist, die Strafe würde nachhaltiger wirken. Das jetzige Straffsystem schützt den Etriosen nicht vor dem Gefängnis, sondern führt ihn demselben der humanen Behandlung wegen zu; in der jetzigen heißen und schweren Arbeitszeit lebt der Strafgefangene besser wie der Bauer auf seiner Scholle, der im Schwitze seines Angesichts sein Brot ißt, während der Gefangene beim Strafenessen unwichtig nicht werden darf.

Es wird übrigens noch bemerkt, daß über diese Uebelstände schon sehr viel geschrieben und gesprochen ist, aber noch nicht das geringste gethan.

Kospiy, 19. August. Pecholz, Bauer.

Das zweite Eingefandte sieht so aus: „Durch anonyme Sendung erhielt ich gestern eine Nummer der sozialdemokratischen Zeitung: „Volks-Tribüne“, in der mein Eingefandte in den „Neuen Westpreussischen Mitteilungen“ in unerschütterlicher Weise aufgeföhnt und entleert war, um als Handhabe zur Aufhebung unserer Arbeiter zu dienen.

Jeder ehrlich denkende und handelnde Arbeiter, der sich redlich durch seine Hände Arbeit ernährt, wird von uns Landwirten ebenso geachtet, wie der reichste und hochgestellteste Mitbürger, der sich durch Geistesarbeit ernährt; wer, wie ich selbst, fremdes Brot gegessen, sich ohne Vermögen durch eigene Kraft emporgeschwungen, weiß redliche Arbeit wohl zu schätzen.

Die Landwirte würden trotzdem noch gerne höhere Löhne geben, wenn sie es nur könnten, die Produkte so viel beschützen, daß auch ihnen etwas übrig bliebe, denn Geben ist seliger als Nehmen, aber woher nehmen? Für alle Stände unserer Monarchie, Arbeiter, Lehrer und Wehrstand ist für das Alter gesorgt, wer aber sorgt für unser Alter, den Wehrstand? (Landwirtschaft und Handwerkerstand). In absehbarer Zeit wird, wie einer der Herren Abgeordneten richtig bemerkt, der Wehrstand aufgehört haben zu existieren, der letzte Bauer kommt dann in die Klartäten-Kammer.

Wir danken Ihnen, daß Sie die Interessen der Industrie, die ohnehin in höchstem Maße steht, wahren, sondern auch andere Erwerbszweige berücksichtigt wissen wollen, sie haben damit nur verhindern wollen, daß der Landwirtschaft, die ohnehin durch Abschluß der ungünstigen Handelsverträge schwer daniieder liegt, noch weitere Schläge versetzt werden, da durch Ausnahme der Kanal-Vorlagen der Landwirtschaft noch die letzten Arbeitskräfte entzogen würden, so daß der Landwirtschaft wie bei den Handelsverträgen nur noch die Kosten der Bege zu zahlen übrig bliebe.

allein entblößt, mit leerem Säckel bald in die Heimat zurück und sieht jetzt ein, überall ist gut, zu Hause am besten, der andere treibt sich vagabundierend in der Ferne herum; falls er hilflosbedürftig wird, hat Kospiy die Ehre, für ihn einzutreten. — In einem großen Teil Ost- und Westpreußens ist jetzt bereits ein solcher Mangel an Arbeitskräften, so daß noch viel Getreide auf dem Felde größtenteils ausgewachsen steht, so sind z. B. auf einem 12 Dusen großen Grundstück nur drei Menschen, ebenso steht in unserer nächsten Nähe ein Schlag Getreide gemäht seit drei Wochen wegen Mangel an Arbeitskraft auf dem Felde.

So malen sich die Lehren der Junler in einem gemütvollen Bauerntopf, der durchtränkt ist mit dem publizistischen Fusel, den die Organe des Bundes der Landwirte verschütten. So entrisst sich gegen Noheitsverbrechen, ein Ostelbier der socialdemokratische Agitatoren mit thätlichen Mißhandlungen bedroht. Selbst die Heuschrecke der Königstreu hat der Mann von den Junler gelernt, der keinen Heller für den Kanalbau, das Begräbnis der Landwirtschaft, übrig und keine Zeit hat, Spaziersfahrten zu Schiff zu machen.

Sociales.

Die Schularzfrage bildete am Donnerstag, wie bereits telegraphisch kurz berichtet, den Gegenstand der Verhandlungen der Generalversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Auch bezüglich der Schulhygiene seien ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Seminarien und die Hochschulen in Anspruch zu nehmen. Schulhygiene wird für alle Lehrerkategorien ein allgemein verbindliches Prüfungsfach. Der Redner erörtert alsdann die Regelung des Schulunterrichts vom Standpunkte der Hygiene. Er sei der Meinung, daß die Mitarbeit des Lehrers bei der Schulhygiene nicht zu unterschätzen sei. Die Führung sei allerdings den Hygienikern zu übertragen. Es sei notwendig, die Schulhygiene als Lehrgegenstand auf allen Lehrer-Seminaren und Universitäten einzuführen.

Der Berichterstatter Dr. med. Paul Schubert-Rürnberg pflichtete im allgemeinen dem Vordredner bei. Er halte die Anstellung von Schularzten an allen Schulen, sowohl an den höheren wie an den Mittel- und Volksschulen, in den Dörfern, kleinen Städten ebenso wie in den Großstädten für notwendig. Auch dieser Redner bezeugte es als notwendig, daß der Schularzt ein umfangreiches Wissen von der allgemeinen Hygiene, ganz besonders aber von der Schulhygiene habe. Er wolle nicht die Ausgabe von besonderen Schularzt-Diplomen, aber die Einrichtung von besonderen Lehrkursen über Schulhygiene auf den Universitäten und Seminaren. Erforderlich sei es, den Stundenplan dem Schularzt vor der Feststellung vorzulegen. Er halte es für erforderlich, den Beginn des Unterrichts für das ganze Schuljahr gleichmäßig festzusetzen, wenn möglich drei Stunden vormittags und drei Stunden nachmittags zu unterrichten und in den Pausen die Schulzimmer gründlich lüften zu lassen.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Der Berichterstatter, Geh. Oberschulrat Professor Dr. Schiller-Leipzig, früher in Gießen, der belamntlich kürzlich gemahregelt wurde, äußerte sich etwa folgendermaßen: Die medizinische Wissenschaft habe in den letzten 50 Jahren in der Abwehr von Krankheiten ganz bedeutende Fortschritte gemacht.

Versammlungen.

Die Lohnbewegung der Putzer stand auf der Tagesordnung einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung, die am Freitagvormittag in Reckers Saal tagte. Ueber den Stand der Bewegung teilte Dahne namens der Kommission mit: Bis Donnerstagabend haben 40 Unternehmer, die auf 42 Bauten 302 Putzer beschäftigen, die Forderungen bewilligt. Zu den alten Bedingungen arbeiten noch 85 Putzer auf 26 Bauten. Auf 27 Bauten ruht die Arbeit vollständig. Im Streik befinden sich 721. Bezüglich der gegenwärtig vorhandenen Arbeitslosigkeit hat die Kommission festgesetzt, daß 13 Bauten vorhanden sind, wo die Putzarbeit sofort, 8 Bauten, wo sie nach einer Woche und 14 Bauten, wo sie nach 2 Wochen angefangen werden muß. Unter diesen Umständen könne die Aussicht des Streiks als eine recht günstige bezeichnet werden. Bemerkenswert sei, daß verschiedene Mitglieder des Arbeitgeberbundes, trotz des entgegenstehenden Beschlusses ihrer Generalversammlung, die Forderungen bewilligt haben. Leider müsse konstatiert werden, daß sich einzelne Maurer durch die Aussicht auf einen Tageslohn von 7 M. verleiten ließen, Putzarbeiten auszuführen und dadurch den Streikenden in den Rücken zu fallen. Mit diesem unsozialistischen Verhalten werde sich demnächst eine Versammlung der Maurer zu beschäftigen haben. Die Debatte, an der sich auch der Vorsitzende des Maurerverbandes, Dömeburg-Hamburg, beteiligte, drehte sich vorwiegend um die von der Generalversammlung des Arbeitgeberbundes angenommene Resolution, worin die Forderung eines Tageslohnes von 8 M. als unverkündet bezeichnet wird. Demgegenüber führten mehrere Redner aus, daß die Forderung mit Rücksicht auf die eigentümlichen Arbeitsverhältnisse der Putzer durchaus berechtigt sei. Die Putzer hätten nicht nur, wie alle sonstigen Bauarbeiter, im Winter regelmäßig mit einer langen Arbeitslosigkeit zu rechnen, sondern auch während der Sommerzeit sei keine dauernde Arbeit vorhanden. Die neue Bau-Ordnung habe zur Folge gehabt, daß die Bauten, die zu den Umzugsfristen am 1. Oktober und 1. April fertiggestellt werden sollen — und das sei die Mehrzahl aller Bauten — nachdem die polizeiliche Putzerlaubnis gegeben ist, möglichst beschleunigt werden müssen. Die Putzarbeit dränge sich daher auf zwei Perioden im Jahre, die je 2 bis 3 Monate dauern, zusammen. Wenn ein Putzer im ganzen Jahre 30 Wochen Arbeit hat, so sei das schon ein günstiger Fall. Das würde also bei dem jetzigen Tageslohn von 7 M. ein Jahreseinkommen von von 1200 M. ergeben. Wenn der Tageslohn aber, wie gefordert, auf 8 M. erhöht wird, dann habe der Putzer immer erst ein Jahreseinkommen von 1440 M. Eine solche Forderung könne doch kein billiger Mensch als eine unverkündet bezeichnen. Tatsächlich komme gegenwärtig ein großer Teil der Putzer kaum auf ein Jahreseinkommen von 1200 M., so daß die Putzer in ihrem Verdienst schlechter gestellt sind wie die Maurer bei 60 Pfennig Stundenlohn. Uebrigens müsse bemerkt werden, daß die Unternehmer im Jahre 1899 und 1890, wo sie die Putzer gegen die Maurer ausspielen wollten, selber erklärt haben, die Putzer könnten in Rücksicht auf ihre schwere, und besondere Gesundheitserfordernisse erwerbsfähige Arbeit einen Tagesverdienst von 10 M. mit vollem Recht beanspruchen. Tatsächlich wären damals die Accordpreise auch so hoch gewesen, daß die Putzer 10 M. pro Tag verdienten, und in Lohn seien ihnen zu jener Zeit täglich 9 M. ansichtslos gezahlt worden. Wenn die Putzer jetzt einen Tageslohn von 8 M. fordern, so verlangen sie also noch nicht einmal das, was die Unternehmer 1899 und 90 als selbstverständliche Forderung bezeichneten und auch bezahlten. Sie jetzt geforderte Verzögerung der Arbeitszeit rechtfertigte mit Rücksicht auf die Schwere der Arbeit und die oft stundenlangen Wege nach und von der Arbeitsstelle. Wenn die Unternehmer eine Kautions einbehalten wollen, um Kontraktbrüche vorzubeugen, so müsse bemerkt werden, daß die Putzer gar keine Veranlassung haben, ausreichend bezahlte Arbeit liegen zu lassen. Das läme allenfalls in solchen Fällen vor, wo die Unternehmer die Arbeitslosigkeit der Putzer ausnutzen, um Arbeit zu ungewöhnlich niedrigen Preisen zu vergeben, bei denen die Putzer nicht zu recht kommen können. Unter allen Umständen müsse es

zurückgewiesen werden, wenn die Unternehmer verlangen, daß die Putzer die Hilfsarbeiter bezahlen sollen. Das komme nur den Unternehmern zu, die doch den Gewinn aus der Arbeit ziehen. Die neuen Vertragsformulare, welche die Unternehmer einführen wollen, seien aus dem Grunde zurückzuweisen, weil in diesen Verträgen der Arbeit annehmende Putzer sowohl seinen Kollegen als den Hilfsarbeitern gegenüber als Unternehmer gelten soll und der eigentliche Unternehmer sich aller Pflichten, die ihm aus seiner Stellung erwachsen, entziehe, sich trotzdem aber das Recht vorbehalte, die Entlassung von Arbeitern, die der Putzer beschäftigt, zu verlangen. Die Höhe der Streifenunterstützung soll in der nächsten Versammlung festgesetzt werden. Die Streikenden wurden verpflichtet, sich täglich der Kommission zur Verfügung zu stellen, um sich an der Kontrolle der Bauten zu beteiligen.

Die ausländischen Steinarbeiter Berlins und Umgegend hielten gestern, Freitagvormittag, eine stark besuchte Versammlung im Englischen Garten ab, um den Bericht der Lohnkommission über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung entgegenzunehmen. Den Bericht erstattete Schauerhammer, der darauf hinwies, daß die Unternehmer in Pirna und Dresden etwa 1500 Steinarbeiter schon ausgeperrt haben, und weitere Aussperrungen unter anderen in Leipzig mit circa 500 Mann in Aussicht genommen sind. Die Unternehmer bezweckten damit, den Streikenden die bisherigen Hilfsquellen abzuschneiden und ferner durch diese kolossale Vermehrung der Arbeitslosen die Kraft der Organisation derartig zu belasten, daß sie den gestellten Anforderungen nicht gewachsen ist und infolge von Mangel an Mitteln die Arbeiter zur Unterwerfung gezwungen werden. Andererseits ist es allerdings auch den Ausländischen gelungen, die Fertigstellung der notwendigen Arbeiten an anderen Orten zu verhindern, so daß der Kampf nach jeder Seite hin gewissermaßen schärfere Formen angenommen hat. Die Dünghauer Steinarbeiter haben von neuem erklärt, daß sie die Hauptforderung: Einführung der Tageslohnarbeit an Stelle der Accordarbeit, unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. In mehreren hiesigen Steinmehlgewerken, wo bisher noch gearbeitet wurde, ist nun in den letzten Tagen auf Grund des Beschlusses von voriger Woche ebenfalls die Arbeit niedergelegt worden.

Schauerhammer, Schmidt und andere Mitglieder der Lohnkommission, sowie Hirtmann von der Gewerkschaftsleitung gaben hierauf ein Bild von der gegenwärtigen Situation, und zwar unter Berücksichtigung aller Umstände, die durch die veränderten Verhältnisse in der letzten Zeit geschaffen worden sind. Sie wiesen darauf hin, daß in Deutschland zur Zeit verschiedene Gewerkschaften im Kampfe stehen, die große Mittel beanspruchen, und daß aber auch durch den Kampf der Steinarbeiter nicht nur eine immer größer werdende Zahl der eigenen Kollegen, sondern auch bei längerer Dauer des Kampfes andere Branchen, besonders im Baugewerbe, in Mitleidenschaft gezogen werden. Um sich nicht bisher die öffentliche Meinung zu sichern, um wieder den Willen zum Frieden zu bekunden, und in der Voraussetzung, daß auch die Unternehmer bei weiteren Verhandlungen mehr entgegenkommen wie bisher beweisen, müsse die Zustimmung zu dem Schiedsspruch empfohlen werden. In der lebhaften Diskussion sprachen sich einige Redner gleichfalls für die Anerkennung des Schiedsspruchs aus, aber unter der Bedingung, daß die Unternehmer weitere Konzessionen den Arbeitern machen, während andere Redner für die Ablehnung eintraten und dafür plädierten, daß die Arbeit nicht eher aufgenommen werden soll, bis die allgemeine Einführung der Tageslohnarbeit bewilligt ist. Nach Schluß der recht ausführlichen Diskussion wurde in gebührender Abstimung mit 215 gegen 55 Stimmen beschlossen, den Schiedsspruch des Berliner Einigungsamtes anzuerkennen. Die Arbeit darf bis nach endgültiger Erledigung und bis seitens der Kommission bzw. einer Versammlung dazu Anweisung gegeben ist, von keinem der Ausländischen aufgenommen werden.

Situationsbericht haben sich die Meister in der Zünngewerkschaft im allgemeinen zu den Forderungen der Gesellen zustimmend verhalten. Darauf haben wieder eine Anzahl Firmen bewilligt, bei denen dann die Arbeit am Donnerstag aufgenommen worden ist. (Siehe die Veröffentlichung der Streikkommission unter Gewerkschaftliches.) An den Bericht knüpfte sich eine mehrstündige Debatte. Zunächst erörterte man die Verhältnisse in dem B i r j e r Geschäft der Firma Liebenow u. Jarius. Dort wird der Quadratmeter bei Mißverhältnissen mit 20 Pfennig bezahlt, obwohl der Minimalpreis für ähnliche Arbeiten pro Quadratmeter 25 Pf. betragen soll. Und für Dacharbeit, von der der Quadratmeter 50 Pf. kosten soll, zahlt die Firma 35 Pf. Die Firma will auch die Glaser zehn Stunden in der Werkstätte haben, weil die anderen Arbeiter so lange thätig sind. Die letzte Stunde sollen die Kollegen als Ueberstunden ansehen. Diesem wurde gerügt, daß die betreffenden Glaser unter diesen Umständen weiter arbeiten und daß sie erklärt hätten, es sei in dem Geschäft bewilligt. Man regte an, sie durch einen Beschluß zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Einzelne Redner warnten jedoch davor. Es wurde endlich beschloffen, über diese Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Ein Redner teilte mit, daß in Rudow bei dem Bauglaser der Firma familiäre Forderungen bewilligt seien. Zu längeren Auseinandersetzungen führte die Mitteilung, daß A. Rogge in Schöneberg zwar bewilligt, von den ausländischen vier Kollegen aber nur einen wieder eingestellt habe. Er hat erklärt, er schaffe die vorhandene Arbeit ohne sie. Die Versammlung kam indessen auf Grund anderer Regelungen Rogges zu der Ueberzeugung, daß es sich um Maßnahmen handele. Hierauf erklärte der von Rogge eingestellte Glaser, die Arbeit wieder niederlegen zu wollen. Die anwesenden Glaser der Bilderverkstatt von Bräuner versprachen, ebenfalls wegen der ungeschickten Lohnforderung vorstellig zu werden. Die neunstündige Arbeitszeit befürchte sie bereits. Die Versammlung betraute C. J a h n für die Dauer des Streiks mit den Arbeiten im Streikbureau und bestimmte Ludwig, ihm zur Seite zu stehen. Beide sollen täglich je 4.50 M., den Minimallohn, als Entschädigung erhalten. Zum Schluß legten Jahn und andere den Wert der Organisation dar. Die bisherigen Erfolge hätten die Nützlichkeit des Zusammenhaltens erwiesen. Man müsse aber auch gerüstet sein für die schlechte Geschäftslage, von der schon jetzt einzelne Unternehmer einen Vorkursgang erhoffen. An der Ausführung von 10 Proz. des Verdienstes an die Streikliste müsse vorläufig unbedingt festgehalten werden. Die kleineren Werkstätten, die noch befreit ständen, werde die Streikkommission in allernächster Zeit auffuchen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung trennte man sich gegen 1/4 Uhr nachts.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. 24). Am Sonnabend haben Sitzung: Filiale 3 bei Wegner, Reichenbergerstr. 157. — Filiale 4 bei Witte, Andreasstr. 26. — Filiale 5 bei Köpfler, Köpflerstr. 68. — Filiale 6 bei Diele Alderstr. 123. — R i r d o r f bei Beiler, St. Annastr. 69. — Charlottenburg bei Seber, Bismarckstr. 74.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 17. September, vorm. 8 1/2 Uhr, im oberen Saal des „Englischen Gartens“, Alexanderstraße 27c. Versammlung: Freireligiöse Vorlesung. — Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls Vortrag des Red. Ida Altmann: „Denken und Dichten“. Gste. Damen und Herren, sehr willkommen. — Montag, den 18. cr., abends 8 1/2 Uhr, ebenfalls: Beschließende Versammlung.

In der Humanistischen Gemeinde, Biegelstraße 10/11, im oberen Saal des Langenbühnenhauses, hält am Sonntagsvormittag 10 1/2 Uhr Herr Dr. Rudolph Benz den Vortrag über: „Derrischen und Dienen.“ Damen und Herren haben freien Zutritt.

Verein für soziales Genossenschaftswesen. Amsterd. 9 bei Prof. Versammlung am Dienstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag über „Gewerkschaft und Genossenschaft“. Gste haben Zutritt. Konsumverein Berlin-Nord. Montag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Sommerhäuschen der Vereinsstraße. Die Verkaufsstelle wird am 30. September, Bismarckplatz 1, eröffnet. Nur wer die Beitrittserklärung unterschrieben hat und im Besitz der Mitgliedskarte ist, kann an der Verkaufsstelle Ware entnehmen. Dagegen ist es notwendig, daß die Mitglieder zu der Versammlung vollständig erscheinen.

Beim Quartalswechsel empfehlen sich folgende Partei-Expeditionen:

Berlin vierter Wahlkreis 0.: Robert Engels, Fruchtstraße 30, Hof II. — SO.: Fritz Thiel, Stallgerstr. 35 v. part. — Sechster Wahlkreis (Monat): Karl Anders, Salzweilersstraße 8, part. im Laden. — Wedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Solzenburg, Wiefenstraße 14. — Gesundbrunnen: Wilhelm Gehmann, Grünthalstr. 65. — Rosenthaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Nollmann-allee 95/96. — Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Schillerstr. 94, v. 1. Treppe. — Deutsch-Wilmersdorf: Frau Adler, Sigmaringenstr. 6, und Frau Heinemann, Sigmaringenstr. 35. — Grünau: Engel, Dahmstraße 6. — Rixdorf: Hermann, Größtr. 8. — Schöneberg: Bild. Bäumer, Apostel Bausstr. 13, Oberges. Hochp. — Johannisthal, Nieder- und Ober-Schönweide: Otto John, Ober-Schönweide, Sternstraße 7, Sigmaringenstr. 22. Annahmestellen: Nieder-Schönweide: Karl Weber, Sigmaringenstr. 22. Johannisthal: Senfleben, Restaurateur. — Adlershof: Max Warde, Meyerstraße 4. — Friedemann-Steglitz: H. Bernsee, Straße 1, in Friedenau. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Mohr, Dippelstraße 8, und Fr. Schellkase, Kornstr. 15a. — Baumschulenweg: Wodel, Baumschulstraße 22, v. III. — Gross-Lichterfelde: Abonnement nehmen entgegen: Krenz, Chausseestr. 46; Pagel, Chausseestr. 104; Schlüter, verl. Wilhelmstr. 28; Richter, Lorenzstraße 34; Erdmann, Pantzstr. 10; Senger, Kurfürststr. 35; Vitz, Chausseestr. 109; Wenzel, Pantzstr. 6. — Neu-Weißensee: Expeditur Heinrich Bachmann, Leberstraße 1, part. im Hf.

Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen. Um rechtzeitige und genaue Angabe der neuen Adresse wird dringend gebeten. — Bitte ausschneiden!

Elektrotechnik.
Neuer Abendkurs der „Elektra“
Donnerstag, den 21. September 1899. 8 Uhr abends, für Elektriker, Installateure u. Maschinenf. Zeichen u. Klöcher. Aelteste u. einzige Lehranstalt auf wissenschaftl.-prakt. Grundlage. Reine Sortenmittel — glänzende Resultate. Praktische Abendkurse im elektrotechnischen Laboratorium. Diplomzeugnis — Stellungsnachweis. Anmeldungen schlußig, persönlich, auch Sonntag bis 1 Uhr. Prinzessinnenstr. No. 55. — Prospekt gratis und franco.

Cylinder-Hüte
Chapeaux clagues,
weiche und hohe Filzhüte zu billigen Preisen bei
Max Radtke, Blumenstr. 39,
Gde. Andreasstraße (kein Laden).
2490L*

FrISCHe FISCHe - gute FISCHe
See-fISCHe
sind denn diese sind das beste u. billigste Volksnahrungsmittel, ersetzen das Fleisch vollständig und sind überaus wohlschmeckend, nahrhaft und bekömmlich!
Riesige Fänge unserer Dampfer ermöglichen uns, von täglich frischer Zufuhr in Kühlwaggons:
SchellfISCHe in allen Gröößen, 12-20 Pfg., im Ausschnitt 23 Pfg. grossa per Pfund
Gablau zum Kochen 12-20 Pfg., im Ausschn. 23 Pfg. pro Pfund wie zum Braten
Seelachs do. 18 do. 25 do. do.
Heilbutten in Exemplaren von 3-200 Pfd. 55-60 do. do.
Bratflundern do. 15-20 do. do.
Seehecht 30-35 Pfg., im Ausschnitt 40-48 do. do.
Seeaal (Lang) 20 Pfg., im Ausschnitt 25 do. do.
während dieser und kommender Woche in unseren Verkaufsstellen abzugeben.
Ferner: Geräucherte SchellfISCHe 30 Pf., Seelachs 40 Pf., Roche (Ersatz für Stör) 50-60 Pf., Flundern 60-70 Pfg. pro Pfund, sowie diverse marinierte SeefISCHe, besonders:
Delikatess-Fischkotelettes
gebraten u. mariniert, 8 Lt. = 17-Pfd.-Dose M. 3,50 4Ltr. = 8-Pfd.-Dose 2,00, 2Ltr. = 4-Pfd.-Dose M. 1,25
Deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“
Grösste Hochseefischer Deutschlands, mit 28 eigenen Dampfern. Eigener Fischereihafen. Eigene Räucher- und Marinier-Anstalt. Aktienkapital 3 Millionen Mark.
Haupt-Filiale: No. IV. Berlin C. 22, Bahnhof Börse, Im Schlesischen Bahnhof Bogen 9-10. Madalstr. 22.
No. II. Charlottenburg. No. V. Berlin N. (Wedding), Wilmersdorferstr. 10/11, Reinickendorferstr. 1, am Wilhelmplatz, Eingang Schulzeandorferstrasse.
No. III. Berlin NW., No. VI. Prinzenstr. 30, Linsburgerstrasse, Ecke Paulstr., zwischen Moritzplatz und Stadtbahnboeg. 388/9 (Centrallagererl). Ritterstrasse.
Seeisch-Kochbücher erhalten Käufer umsonst.

Am 14. d. M. verlor mein Mann, unter Vater, der Buchdrucker-Juwelire und Kassenbote 25866
Siegmund Sachs
im 52. Lebensjahre. Die Beerbigung findet am Sonntag, den 17. d. M., Nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle der jüdischen Gemeinde in Neu Weichensee statt.
Witwe Sachs und Kinder.
Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Margarete Hausotter** am 14. September im Alter von 37 Jahren verstorben ist. Die Beerbigung findet am Sonntag, den 17. September, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle der Freireligiösen Gemeinde aus statt. Dies geigen tiefbetriibt an.
Eduard Hausotter nebst Kindern.
Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sohn und Bruder **Otto** im 16. Lebensjahre am 12. d. Mts. plötzlich verstorben ist. Die Beerbigung findet am Sonntagvormittag 4 Uhr von St. Margaretenkirchhof statt. Rati. Die trauernden Eltern u. Geschwister. 25976 Familie Winter.
Danksagung.
Allen denen, die meinem verstorbenen Manne durch so reiche Kranzsenden und Gesteit die letzte Ehre erwiesen, sage ich für ihre liebevolle Teilnahme im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank! Witwe Auguste Siefert, Birgten-Allee.
Bekanntmachung.
Die Jahressche des Central-Verebandes der Putzer befindet sich ZKaktuerfir. 51/52 im Lokal von A. Vatterrodt. 25726

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit
die Leberhose Herkules tragen. Klein-Berlin. Sehr kurze Ware in prächtigen grauen u. braunen Streifen. Hüften u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nichtdiele u. Kapputz. Beste Leber-Blut-Taschen, die Hofe
(Bei Entnahme von) **4 Mt. 50**
(6 Stück 28 Mt.)
Gut indigenes Jodett für Maschinen, Monteur etc. 1 Mt. 90
Gut indigenes Hofe dito. 1 Mt. 60
Prima Wäscheholz 5. — 4 Mt. 75
Gefüllter Handtuch-Jodett 13. — 9. —
Kerze Mittel, geblickt Relief 2 Mt. 20
Klein-Ritttel in Weiss-Rot 2 Mt. 25
Mechaniker-Ritttel (Braun). 2 Mt. 40
Weiches Leder-Jodett, gefüllter, zweifach. 7 Mt. 50
Weiche Leder-Hofe, Prima Ware 3 Mt. 75

Baer Sohn
En gros. Export. En detail. Chausseestr. 21a. Bräckenstr. 11. Gr. Franzfurterstr. 16.
Die 13 te Credite (Buss. 1 Million) über gefamte Herren und Damen-Neubildung wird gratis u. franco versahrt. Bestand von 20 Mt. an franco. — Bei Bestellung gerügt Angabe der Brust- u. Bundweite u. Schnittlänge.
Niederloch: (14859) 40/2 St. Export-Beiliefer M. 2. — ohne Wasserzucht
40 Fischen helles Lagerbier für 3. — M. (von welcher Brauereier gewünscht wird). Abrechnung kann wochentlich erfolgen. Bis umsonst. Einlöcher leichtweise.
A. Seidler,
Berliner Export-Beiliefer-Brauerei. Schöneberg-Berlin W., Sedanstrasse No. 82.
Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos Zahn-ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wochentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Sprechst. 9-7

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 16. September.

Opernhaus. Ein Mastenball. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schauspielhaus. Clavigo. Anfang 7 1/2 Uhr.

Neues Oper-Theater (Krohn). Die Heldenmaske. Anfang 7 1/2 Uhr.

Deutsches. Kollege Crampton. Anfang 7 1/2 Uhr.

Leipzig. La Signora dalle Camelie (Die Kameliendame). Anfang 7 1/2 Uhr.

Berliner. Dolly. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schiller. Die Räuber um Mitternacht. Anf. 8 Uhr.

Neues. Die heilige Frau. Vorher: Die Frau Major. Anf. 7 1/2 Uhr.

Reichshallen. Die Vogelnäher. Anfang 7 1/2 Uhr.

Witten. Der Barbier von Sevilla. Anfang 7 1/2 Uhr.

Thalia. Der Major. Anfang 7 1/2 Uhr.

Quien. Die Stille der Hausfrau. Anfang 8 Uhr.

Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ordnung. Um tausend Mark. Anfang 8 Uhr.

Victoria. Die weiße Henne. Anfang 7 1/2 Uhr.

Friedrich-Wilhelms-Theater. Die Heise nach der Teufelsinsel. Anfang 8 Uhr.

Metropol. Berlin lacht. Anfang 7 1/2 Uhr.

Belle Alliance. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Apollo. Frau Luna. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.

Passage-Panopticon. Specialitäten-Vorstellung.

Urania. Invalldenstr. 57/62. Täglich abends von 6-10 Uhr: Sternwarte.

Zauberstr. 48/49. Im Theater: Der Sieg des Menschen über die Natur. Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater (Wallner-Theater).

Sonnabend, abends 8 Uhr:

Zum erstenmal!

Viel Lärmen um nichts. Lustspiel in 5 Akten v. E. Schallpeter

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Viel Lärmen um nichts.

Sonntag, abends 8 Uhr: Die Ehre.

Montag, abends 8 Uhr: Die Ehre.

Friedrich-Wilhelms-Theater

Chausseestr. 25/26.

Abends 8 Uhr: Bum 6. Mal:

Die Heise nach der Teufelsinsel

Beste Abenteuer-Geschichte mit Gesang und Tanz in 5 Akten von ...

Musik von Albert Richter.

In Scene gesetzt vom Dir. Max Saml.

1. Bild: Auf zu Dreyfus.

2. Bild: Verhängnisvolle Mächte.

3. Bild: Abenteuer und Verbot.

4. Bild: Das belagerte Haus.

5. Bild: Die Gerichtsverhandlung.

6. Bild: Apotheose.

Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Sonntag, nachm. 4 Uhr, zu kleinen Preisen: Der Glöckner von Notre-Dame. Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55/57.

Direktion: Richard Schulz.

Nur noch kurze Zeit:

Berlin lacht!

Mme. Jane Piery, Alice Bonheur, Brothers Paxton, The Dalneffs, The Dalneffs, etc.

September-Programm.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Das Haus ist in sämtlichen Räumen gefüllt.

Central-Theater

Direktion: José Forency.

Die Geisha

oder: Eine japanische Liebesgeschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall.

Musik von Arthur Jones.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Morgen und folgende Tage: Die Geisha.

Sonntag, nachm. 3 Uhr, zu halben Preisen: Der Bettelstudent. Operette in 3 Akten von Willibrod.

Palast-Theater

Feen-Palast, Burgstr. 22.

In den wunderbar renovierten Räumen ausschließlich um 8 1/2 Uhr die mit großem Erfolg aufgenommene Berliner Produktion: Gefangenschaft in Sibirien!

Spreng-Lokomotiven!

Erstaunlich! Mit 1000 Pferden! In 3 Minuten! In 10 Minuten! In 15 Minuten!

Helene Voss und Wilhelm Fröbel als Tanz-Duos (Castro-Hite u. c.)

Tanz des phantastischen großen Spezialitäten-Programms.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 8 Uhr.

Kasseneröffnung 1 Stunde vor Anfang.

Billet-Vorverkauf vom 11-1 Uhr.

Urania

Taubenstrasse 48/49.

Im Theater abends 8 Uhr:

Der Sieg des Menschen über die Natur.

Invalldenstr. 57/62:

Tägl. Sternwarte.

Nachmittags 5-10 Uhr.

Passage-Panopticon

Gestiftet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Hippels Stettiner Quartett- u. Humoristen-Ensemble.

Vorzügliche Damen-Kapelle.

Lebende Photographien.

CASTANS PANOPTICON

DREYFUS • LABORI ESTERHAZY • MERCIER

Ohm KRÜGER • Mc' KINLEY und viele andere Neuheiten.

Vorzügliche Damen-Kapelle.

Lebende Photographien.

Thalia-Theater.

Tel. Amt IVa 6440, Dresdenstr. 72/73.

Heute und folgende Tage:

Senfationeller Erfolg!

Der Plagiarist.

Gefangenschaft in 3 Akten von Ren und Schmidt. Musik von G. Wanda.

Prachtvolle neue Ausstattung!

Im 2. Akt: Or. Mulozop-Parade.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Vor der Vorstellung Konzert im Tunnel.

Ohnd-Carl-Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstraße 122.

Täglich:

Um tausend Mark.

Anfang 8 Uhr.

Vorgängerkassens dabei! Täglich!

Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Sonntag, nachm. 3 Uhr, bei kleinen Preisen: Die Grille.

Reichshallen.

Stettiner Sänger

(Weibel, Weiss, Britton, Siebi, Kron, Reichsmayer, Schürber und Schrader).

Zum Schluss neu:

Starkes Pfingstfest.

Ensemble von Weibel

Tenor Böckmann (Wachtel rodiviva)

Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.

Tageskasse 11-1 Uhr.

Die Plätze zu den nummerierten Sätzen sind heute 8 Tage vorher zu haben!

Apollo-Theater.

Stürmischer Erfolg!

Abends 9 Uhr:

Frau Luna

Ferner:

Otto Reutter, Yumala Tiero, Paulette Darty etc. etc. etc.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Vorverkauf täglich im Theater und beim „Künstlerdank“, Unter den Linden 69.

Victoria-Brauerei

Lützenstr. 111/112.

Im Naturgarten oder Saal:

Täglich

Humoristische Soiree der Norddeutschen Sänger

(Führmann, Horst, Walde), Anf. Sonntag 7 Uhr, wochentags 8 Uhr.

Eintritt 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. Samstags 3 = 1 Mk.

Sonntag und Donnerstag nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

CIRKUS BUSCH.

Heute, Sonnabend, 16. September, abends 7 1/2 Uhr:

! Grosse Gala-Premiere!

Unsere Marine.

Grosses Ballet.

getanzt von 120 Damen des Corps de Ballet.

Auftreten der neu engagierten Schullehrerinnen Miss Lola Lee und Fräulein Martha Mohrke.

Ziethen aus Busch.

Quadrille in pompösester Ausstattung

auf 12 Schulpferden.

Die neu engagierten Bühnenkünstler Mr. Charles Clarke, Miss Annie Clarke, Miss Darling.

Direktor Busch mit seinen neuesten **Original-Meister-Dressuren.**

Capitän Charles Webb mit seinen vorzüglich dressierten **Seelöwen.**

Der Bilet-Verkauf findet im „Invalldenstr.“ und an der Cirkuskasse von 10 Uhr vormittags ununterbrochen statt. Preise der Plätze:

Logenplätze 5.- M. Balkon 2.- M. 2. Platz 1.- M. Sperrplätze 3.- M. 1. Platz 1.50 M. Galerie 0.50 M.

Sonntag, 17. September: 2 grosse Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Nachmittags hat jeder Erwachsene 1 Kind unter 10 Jahren frei; weitere Kinder zahlen halbe Preise. Nachmittags 2 abends Auftreten des Capitän Webb mit seinen dress. Seelöwen.

Sportpark Friedenau.

Grosser Preis von Berlin

Sonntag, den 17. September, nachm. 3 Uhr:

Sechsstunden-Rennen.

Billet-Vorverkaufsstellen: Filiale der Adler-Fahrrad-Werke, Filiale der Brennabor-Fahrrad-Werke, Agte & Wendt, Willy Arend, Louis Kraft, Krüger & Oberback, P. Reihhausen, Gustav Kaphun, Fritz Rupin, H. Mowd, C. Mahlicks, Wilke & Richter, Depaschonsaal des „Berliner Lokal-Anzeiger“.

Maehrs Theater

Oranienstr. 24.

Der Herzverführer.

Operette in 1 Akt v. Leopold Lin. Brothers Range. Fräulein Alexandra Franziska Held. Elsa Messer. Trude Bürgel. Gustav Eulenburg. Paul Frey etc.

Anfang 8 Uhr. Sonntag 8 Uhr.

Vorgängerkassens an Wochentagen gültig.

W. Noacks Theater.

Bismarckstr. 16.

Gründung der Winter-Saison

Der Stabstrompeter.

Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Hans-Hell. Musik von Steffens.

Victoria-Theater

C. Alexanderstr. 40, Fernstr. VII 1711.

Direkt.: V. Bausenwein u. G. Emmerich.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Mit vollständig neuer Ausstattung: Novität: Die weisse Henne. Novität! (La poule blanche).

Sonderbillets in 3 Akten von Demmequin und Mars Desha v. Belmont-Bader. Musik v. B. Roger in Paris mit lebhaft. Erfolge über 500 mal gegeben.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.

Täglich außer Sonnabends

Hoffmanns Norddeutsche Sänger.

Anfang wochentags 8 Uhr. Entrée (Vorkassent) 30 u. 50 Pf. Sonntag 7 Uhr. Entrée 50 u. 75 Pf.

Donnerstag und Sonntag nach der Soiree: **Tanz-Kränzchen.**

R. Ballschmieders „Kastanienwäldchen“

Konzertgarten u. Prachtjäule

Badr. 16. Gesundbrunnen. Badstr. 16.

Täglich:

Gr. Promenaden-Konzert.

Jeden Donnerstag:

Elie-Streich-Konzert.

Sonntag: Großer Ball im neuerrichteten Saal.

Empfehle meine Sätze in allen Festlichkeiten.

R. Ballschmieder.

Prater-Theater

Kahlanien-Allee 79.

Täglich: **In Freud und Leid.**

Sollst du mit Gesang und Tanz von Hugo Schulz. Musik von R. Krüger. Schiller'sche Operette. Lucia Serow. Gebr. Klardo, Grät. Dietz. Taumarkt, Gesang und Tanz. Die 3 Schöndrums, humoristisches Bildchen. Little Parkins und Miss Lizzi. Raffael. Tarentello. Vendaro-Trio. Exercitien am Sand-Trapez.

Konzert und Ball.

Eintritt Sonntag und wochentags 30 Pf., mit Platz 50 Pf., Kalho.

Alcazar-Theater

Variété I. Rangos

Dresdenstr. 52-53. Annenstr. 42-43.

Auftreten von absolut erstklassigen Specialitäten

Anfang:

Wochentags 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr.

Entrée:

Wochentags 20 Pf. Sonntag 30 Pf. (20 Pf.)

Die Direction: Richard Winkler.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Berlin“

Heute 8 Uhr abends und morgen 4 Uhr früh nach Frankfurt a. O. (100 km) nachm. 2 Uhr nach Landsberg (22 km). Start Frankfurt (22 km). Start Landsberg (11 km).

Donnerstag, 17. September, abends 8 Uhr.

Montenbrinks Tanz-Institut.

Frankfurterstr. 58.

Empfehle meinen Saal mit Theater-Söhne, sowie große u. kleine Vereinskassen u. Bekleidungs- u. Bekleidungs-Anstalten.

Empfehle meinen Saal mit Theater-Söhne, sowie große u. kleine Vereinskassen u. Bekleidungs- u. Bekleidungs-Anstalten.

Empfehle Freunden und Bekannten mein Reich u. Garlich-Bierkeller. Reinhold Streit. Reichstr. 22, früh. Nachmittag 8, 2000.

Nonnenbergs Restaurant

Treptow, Parkstrasse.

Großer Saal. - Großer Garten.

Jeden Sonntag: **Ball.** (2000)

Empfehle mein Lokal in Bekleidungs- u. Bekleidungs-Anstalten.

„Tip Top“

Cigarets, groß, qualitativ und sehr preiswert sollte jeder rauchen und nicht die teuren Detailpreise zahlen.

100 Stück 5 Mk. franco geg. Nachn.

Alfred Dörfler, Hamburg u.

Hans Kayser

Bäckerei

Grübler-Bäckerei, Maxstr. 6.

Billiche Bäckerei für Preis- u. Steinköchen.

5 1/2 Bd. Brot 50 Pf.

H. Albrecht's Bäckerei

Brangelstr. 9. Krautstr. 19.

Goldenfelserstr. 28. Sauerbr. 2.

Kranzbinder u. Blumenhandlung von [247] 9

Robert Meyer,

No. 2, Mariannenstr. No. 2.

Widmung-Kränze, Girlanden, Ballkränze, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswert geliefert.

Verband der Möbelpolierer.

Nicht eines jeden Kollegen ist es heute seine Beiträge zu begleichen und am Montag in der öffentlichen Versammlung bei Kell. Köpenickerstr. 29, zu erscheinen.

Mittwoch, den 20., abds. 7 Uhr, bei Schere, Blumenstr. 38:

Signur der Vertrauensleute aus der Nähmaschinenbranche.

Jede Werkstatt muß mindestens durch einen Kollegen vertreten sein. Die Kollegen, welche eine Karte zur Unterzeichnung erhalten haben, aber noch nicht beim Vortritt waren, werden hiermit ersucht, morgen zu Herrn Dr. Becker zu gehen oder ihre Karte an D. Schulz zurückzugeben.

147/12 Der Vorstand.

Rixdorf.

Socialdemokratischer Verein „Vorwärts“

Dienstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Apollo-Theater (Ph. Thomas), Hermannstr. 48-50.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Max Schütte über Robespierre. 2. Diskussion. 3. Tagesordnung und Berichtangelegenheiten. 4. Tagesordnung.

Alle haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Achtung! Textilarbeiter Achtung!

Filiale I. Berlin.

Sonntag, den 17. September, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale Königshaus, Gr. Frankfurterstr. 117:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Der Stand unserer Bewegung. 2. Bericht über den Jahresbericht. 3. Tagesordnung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Achtung! Vergolder, Achtung!

Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin.

Montag, den 18. September d. J., abends 8 Uhr.

Mitglieder-Versammlung

in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung über Punkt 2 des Wählerberichts betr. der Krankenunterstützung. 2. Abrechnung vom Sommer- u. Herbst-Ball. 3. Die Lage in der Möbelpolierbranche. 4. Bericht über den Jahresbericht. 5. Tagesordnung.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes einzelnen, besonders der Kollegen der Möbelpolierbranche, zu erscheinen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Vorstand.

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaren-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Feuerstein, Alte Jakobstraße 75:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Professor Dr. Gehrke über: „Der Charakter“. 2. Der Vorschlag des Kollegen Franke: Zur Hebung der Zahlstelle Berlin“. 3. Bericht über den Jahresbericht und Bericht über den Jahresbericht. 4. Tagesordnung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Billets zur Kunstausstellung „Secession“ sind noch in unserem Bureau des zum 23. d. M. zu haben.

Am Sonntag, den 8. Oktober 1899, nachmittags 4 Uhr:

„Urania“-Vorstellung

Taubenstraße 48/49.

Eintrittskarten a 60 Pf. inkl. Garderobe sind von heute ab in den Zahlstellen, sowie im Bureau zu haben.

25/7

Heute, Sonnabend, den 16. September, in Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29:

Große humoristische Soiree der Leipziger Sänger.

Nach der Soiree in beiden Sälen: **Großer Ball.**

Anfang der Soiree Punkt 8 1/2 Uhr.

Billets a 30 Pf. sind heute noch in den mit Plakaten belegten Handlungen, sowie im Bureau Köpenickerstr. 29 abends 6 Uhr zu haben.

Um recht guten Besuch bitten

Die Ortsverwaltung.

Die Zahlstellen bleiben heute abends geschlossen.

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche

ausschließlich eigenes Fabrikat - Specialität: Arbeiter-Berufsartikel; Wasch- u. Handtücher etc. in allen Größen, 1, 1, 25, Arbeiterhemden, Blusen, Wäscheartikel u. Monturhemden. D. Wurzel & Co., Brangelstr. 17.

Herren- u. Konfirmandenhüte, alle Farben, nur neue moderne Sachen. [238] 10

Prima Qualität 1,50 und 2.-

Die besten Arbeitshüte immer 1 Mk. (einer Garnitur 4 u. 5.)

Hutfabrik-Comptoir jetzt Kaiserstrasse 25 A.

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner

Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Portièren! Tischdecken! Läuferstoffe!

zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf!!



Warenhaus Wilhelm Stein



Chaussee-Str. 66. BERLIN. N. Chaussee-Str. 66.

Neu aufgenommen.

Jackett-Anzüge für Herren in Buckskin, Cheviot, Kammgarn, schöne Farben, dauerhafte Stoffe, 10, 14, 18, 20-42 M.

Rock-Anzüge in Kammgarn und Cheviot 15, 18, 24, 30-45 M.

Gehrock-Anzüge in Tuch und Kammgarn 25, 30, 36-50 M.

Winter-Paletots in Double, Krimmer, Covert-Coat, Eskimo und Flockonné, 10, 14, 18, 20-45 M.

Ulster-Paletots in verschied. Farben 14, 18, 19, 25 M.

Pellerinen - Mäntel 21, 25, 30-42 M.

Joppen in Double und Loden 2,50, 4, 6-20 M.

Westen, ein- und zweifach, in Stoff und Piqué, von 1,50-12 M.

Werktags-Hosen von 1,50-4,50 M.

Hosen in Buckskin, Cheviot, Kammgarn, von 3,25-15 M.

Knaben-Anzüge und Paletots in gut. Formen u. Qualität, von 2,50-14 M.

Reform-Schulanzüge von 3 M. an.

Aussergewöhnlich billig!

Anfertigung nach Mass!

Tadelloser Sitz!

Keine Preiserhöhung für Masssachen!

Sonntags geöffnet.

Paul Hilperts Restaurant und Garten, Halensee, Kurfürstendamm 126.
Erste Gasteilung für Fremder, Fuhpartien usw. am Bahnhofs Halensee. Vorzüglich gepflegte Bier, reichhaltige Spielkarte in kleinen Preisen. Familien können Kaffee trinken. 22462*
Bühnenbesuch entgegennehmend

Treptow. Hohlwein's Keglerschlosschen, Köpenicker Landstrasse.
Grosser schattiger Garten, Saal, Kaffeeküche, Kegelbahnen. Vereinen und Herrenpartien bestens empfohlen. Bayerisch-Bier Glas 10 Pf. Kaffeeküche täglich von 3 Uhr ab geöffnet. 23841*
Bühnenbesuch entgegennehmend

Pichelswerder. Wein diesjähriges Durst u. Wellfleisch.
den 17. September statt und laden alle Freunde und Bekannte ganz ergebenst dazu ein. 26172*
Der alte Freund.

Pferdebucht. Einweihung
Teile hierdurch mit, daß am Sonntag, den 17. September, die melnet von Herrn Magdeburg übernommenen Lokales stattfinden, wozu Widmer, Freunde und Bekannte ganz ergebenst einladet.
Gustav Lädleke.

Herren- und Knaben-Garderoben
eigene Fabrikation, in modernster u. gediegener Arbeit, von nur besten Stoffen.
Einsegnungs-Anzüge nur besser Qualität 6,00 bis 27,00.
in größter Auswahl von
Heinrich Taureck,
53. Reinickendorferstr. 53, gegenüber d. Biesenstraße
Arbeiterkleidung für sämtliche Berufsstände.

Möbel auf Teilzahl. Oranienstr. 181.
Conditio. H. & M. Lewent. Deanten
Zahl. Bed. ohne Anzahl.

C. Joëls Victoria-Garten
SO., Köpnicer Landstrasse Nr. 4, unmittelbar am Treptower Park. Telephone: Amt IV, No. 2724.
Grosser Saal, Konzert-Garten, geschützte Veranden. 23871*
für Vereine u. Festlichkeiten, 6000 Personen fassend. 11 Kegelbahnen, Kaffeeküche, allerlei Sportbelustigungen.
Haltestelle der Elektrischen Eisenbahnen (Ziemen & Halske); von der Großen Berliner Strassenbahn und der Stadt- und Ringbahn-Station Treptow 2 Minuten entfernt.

Trinkt vom Fass!
Goldklares Weissbier
aus der Weissbier-Brauerei „Friedrichstadt“ 24802*
Julius Borsdorf, Neue Königstrasse 31/32.
Es ist das beste Weissbier und wird stets ohne Wasserzusatz verkauft!

Hüte, Schirme.
Gewähr den Kunden bei Vorzeigung dieser Annonce 5 Pct. 24532*
Otto Gerholdt,
2 Dresdenerstr. 2, Ecke Stallgerstrasse.
Fernsprecher: Amt IV, 447.

Einsegnungs-Anzüge 12-27 M.
M. Schulmeister, Schneidermeister,
Dresdenerstr. 4, Kottb. Th.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Pastors Gesellschafts-Säle Inselstr. 10, I.
Den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bringe meine Säle u. Vereinszimmer in gütiger Erinnerung.
Jeden Sonntag u. Mittwoch: Tanz u. Gesellschafts-Abend, wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet.
23882*
G. H. Paster.

Kinderwagen. Puppen, Sport, Räder, Peiler u. Biegenad, Wagen, Kinder-Klappstühle, Teilmuscheln, Kinder-Holzstühle, Kränzenwagen für Erwachsene u. Kinder, Kinderbetten, Säuge, Korbbwaren, nicht Lager Berlin.
H. W. Schulz,
24022*
Berliner Str. III, 1707. Niederdruck gratis u. franco. Teilzahlg. gestattet.

Saal, Vereinszimmer empfiehl (25036)
M. Gallwitz, Vintennstr. 90.
Empfehle meine drei Restaurants:
Rübezahl, am Hingelsee,
Tenfelusst, Wlitzberg,
Marielust, a. d. Dahmer, goldenen Gränzen und Friedrichshagen bei Fuhpartien über die Wlitzberg.
23970*
C. Streichhan,
Besitzer des Kaiserhofes Köpenick.

Gente und folgende Tage: **Preis-Billard-Spiel** im Restaurant von **W. Erbe, Gubyrstr. 25.** 24920*
1. Preis: Pianino.
2. „ 1 gelbene Damen-Uhr.
3. „ 1 silb. Herren-Remonoihr.
4. „ 1 Uhr-Album.
Billet 50 Pf. **W. Erbe.**

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Milchgeschäft zu verkaufen Reichstr. 18. 26066
Kochspenden, 2, verkauft Fischer, Crenenstraße 74. 25706
Nahbaum-Möbel, Kleiderständer, Bettstätten, Wuschelstühle, Sänkeltrameau, Sofa, neue Klappen-schalen, spottbillig Gartenstraße 32a, I. Hof. 4775*
Möbel, bar und Teilzahlung, billig. Frankfurter Allee 110, I. Ecke Königbergerstraße. 1378*
Nahbaummöbel, ganze Wirtschaft, wegen Wegzugs spottbillig Waldemarstraße 68, I. Hof. 80K*
Betten, Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Vorhänge, Knöpfe, Hosen, Regulatoren, Remontiermaschinen spottbillig Pfandleiche Reanderstraße 6. 1111*
Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken, Gamasen, Koffer Große Frankfurterstraße 9, parterre. 4750*
Hörneränderauf spottbillig, Stallgerstraße 126 parterre.
Cigarrenfabrik von K. Tieg, jetzt Breitestraße 23 und Invalidenstraße 124. Die hervorragendsten Nummern 5 Pf. Nr. 21, 6 Pf. Nr. 27, 7 Pf. Nr. 22. 476*
Radräder, erkrankte Marken, 2 Jahre Garantie. Gefährliche Räder, noch gut erhalten, billig, Teilzahlungen gestattet. Landwehr und Gintyer werden vertreten. Karl Böhler, Bismarckstraße 9. 1292*
2 Goldspiegel mit Konsole und geschweites Sofa billig zu verkaufen. Näheres Schützenstraße 24, Verberhandlung. 25706

Schlafsaal, rotbraun, neu, 45 Prof. Restauration Stallgerstraße Nr. 29a. 471
Wegen Aufgabe der Vagerräume verkaufe zu spottbilligen Preisen Säulenstühle, Trumeau 48, Tisch-Setas, Sofa 15, Garnitur 24, Komode 11, Garderobenspiegel, Kleiderständer 18, Einleuchter, Bilderrahmen 30, ganz komplette Wirtschaften Brunnenstraße 30. 2595b
Wirtschaft Betten, Bettstellen, Matratzen, Verschiederes, spottbillig, Kälberstraße 28, Hof, Thiele. 119/3
Möbelwärrner. Schock 10 Pfennig. Jakobstraße 1 vom IV. geradweg.
Goldwaren-Audoverkauf, spottbillig, Stallgerstraße 126 parterre. 1178*

Vermischte Anzeigen.
Elektra, Prinzengasse 55. Neues Profilmittel für Elektrotechnik. Kaufnahme jedergest.
Elektrotechnik. Neuer Abendkurs, 19. September. Keine Vorkenntnis. Besondere Lehrmethode, Glänzende Resultate. Beginn: Stellennachweis. Bedeutende Zukunft für alle Branchen, namentlich Metallgewerbe. Anmeldung persönlich, auch Sonntagvormittags. Hofstr. 24. 112/2*
Zahnärztliches Institut. Invalidenstraße 107, parterre, 10-12, 3-8. Klinische. 473*
Leistungsmarken und Kontingenz Stempel liefert seit 20 Jahren für tausende Firmen und Vereine Jean Wolke, Osnabrück, Große Drebbahn 45. Illustrierte Preislisten gratis. 1184/1
Leihhaus, tonangebendes, Karlsstr. 21, laut und beliebt. Inweilen, Wolke und Silberhosen, Bilder, Pianos, sowie jeden Wertgegenstand.

Elektra, Prinzengasse 55. Neuer Abendkurs, beginnend Donnerstag, 21. September. Besondere praktische und theoretische Ausbildung für Elektrikmonteur, Installateur, alle Metallgewerbe, Kaufleute. Keine Vorkenntnis. Diplomierung. Stellennachweis. Lehrgang gratis. Anmeldung täglich, auch Sonntagvormittags.
Topplianquartett sucht ersten und zweiten Tenor. Vohamit 82, „Lenor“
Musikunterricht: Klavier, Orchester für Unbemittelte. Oranienstraße 118. 2587b
2 heizbare Kegelbahnen nach einige Tage in der Woche zu vergeben. Reichensbergerstraße 86. Endstation der elektrischen Bahn Dönhofsplatz-Reichensbergerstraße. 2577b
Vereinsäle, 100 bis 300, mit Theaterbühne zu vergeben. Wernau, Schmederstraße 23/24. 438*
Vereinszimmer, 40 Personen fassend, frei. GutsMuths, Romanbontenstraße 65, nahe Alte Jakobstraße. 1322*

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Varteigefahrte, junger anständiger Mann, sucht Stellung als Bureau- oder Hausdiener. Offerte unter G. M. 29 an Ostermann, Kirdorf, Gräbstraße 6, I. 422*
Kellere Frau sucht kleinere Hausreinigung. In erfragen bei Uhlmann, Danzigerstraße 76, Quergebäude III.
Stellenangebote.
Tapetierlehrling verlangt Fischer, Oranienstraße 74. 2571b

Arbeitsstellen eingeführte Reisende, sowie redigierende Leute können viel Geld verdienen. Buchhandlung, Wilmersdorferstraße 38. 2485b
Gesucht Korbmacher, Geisshofstraße, Lohn 1,55 Mark (Wochenlohn wird vergütet). G. Krüger, Spandau, Wilhelmstraße 132. 2565b
Zehn achtbarer Eltern unentgeltliche Ausbildung als Modelleur (Verzierung nach 1. Jahre). Bauer & Pohl, Brandenburgerstr. 13. 2521b
Ein tüchtiger Buchbinder (Korbmacher) aus der Hanswollenswarenbranche gesucht. Offerten unter A. 4 Expedition des „Vorwärts“. 2578b
Tüchtige Schleifer werden sofort eingestellt bei Dewitt und Herz, Georgenstraße 24. 156K
Steinernen auf Marmor verlangt Hoch, Neu-Weidensee, Röhrestraße 129. 2503b*
Korbmacher, tüchtigen, auf Turnarbeit, sucht Müller, Weinmeisterstraße 4. 43*
Schmiedelehrling verlangt Götterstraße 49. 2509b*
Mahmentischer verlangt Spiegel-fabrik Wilmersstraße 68a. 2591b
Ein tüchtigen Holzarbeiter gleich verlangt H. Croner, Karlsruhstraße 11. 152K
Ein Blockschleifer, der selbständig arbeiten kann, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei W. Drusch, Potsdam. 2580b
Korbmacher auf Rummelstraße verlangt sofort Witwe Barwalde, Spandau, Schulwalderstraße 78. 2084b
Mäntel-Arbeiterinnen auf Hocheloh zum Modernisieren verlangt Stralauerstraße 35 II.
Verwandten bei sofortigem Gehalt sucht Blumenfabrik Wein und Weisfeld, Ritterstraße 48. 2575b

Goldleihen-Gelegentlichkeiten verlangt Kottbuser Damm 100. 2599b
Fahrräderinnen, geübt, verlangt die Geschwisterfabrik Wilmersstraße 47.
Arbeiterinnen zum Sortieren von Papierabfällen bei gutem Lohn sucht Josef Schmetz, Wilmersstraße 11. 1542*
Blauen, tüchtige Arbeiterinnen auf bessere Blauen, die bei sandreicher Ausführung Rollen liefern können, finden dauernde Beschäftigung zu guten Arbeitspreisen. Meldungen unter Vorlage von Probearbeit bei Exler & Hölmann, Kurfürste 47/48, III. 2502b
Im Kreditmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Achtung, Holzarbeiter!
In der Möbelabrik v. Rob. Seelisch, Nigardstraße 95/96, haben 31 Tischler, Drechsler, Bildhauer, Möbelpolierer und Maschinenarbeiter wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Deswegen in der Zugzumöbelabrik von Görschner, Reichensbergerstraße 57, wo nach mehrmaligem Verhandeln eine Einigung nicht erzielt wurde.
Zugzug fernhalten. Die Eröberverwaltung.
Achtung, Tischler!
In der Möbelabrik von Siegel, Wilmersdorfstr. 14, haben sämtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. 108/12*
Zugzug fernhalten!

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.
Osten:
Robert Wengels, Fenchstr. 30, S.
L. Vogel Wwe., Köpenickerstr. 68.
Ch. Schulz, Blumenstr. 14.
Nordosten:
J. Reul, Barnimstr. 42.
Norden:
W. Gohmann, Brandenburgerstr. 65.
Karl Mars, Kottbuser Damm 100/101.
Emil Steingebung, Wilmersstr. 14.
S. Dechant, Röhrestr. 24.
S. Vogel, Demmerstr. 82.
H. Tieg, Invalidenstr. 124.
Nordwesten:
Karl Anders, Salzweidenstr. 8.
Südwesten:
F. Chursorge, Wernaustr. 23, S. II.
S. Schröder, Kreuzbergstr. 15.
Süden:
Gans Baake, Dresdenerstr. 62/63.
S. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.
Südosten:
Fritz Thiel, Stallgerstr. 55.
W. Geishe, Wilmersstr. 68.
Marvin Weisza, Kälberstr. 24.
Centrum:
D. Gorch, Wilmersstr. 27.
H. Tieg, Breitestr. 23.
Charlottenburg:
Gust. Zehnder, Schillerstr. 94 I.
Friedenau:
S. Bernier, Kochstr. 15.
Friedrichshagen:
Anton Kopp, Friedrichsstr. 4.
Pankow:
Kummert, Ruffer Friedrichstr. 15.
Kixdorf:
G. Oermann, Gräbstr. 6.
G. Negevan, Wernaustr. 50.
Schöneberg:
Wilh. Bäumer, Wilmersstraße 13.
Weissensee:
Georg Bachmann, Weidenstr. 1.
Julius Schiller, Köpenickerstr. 39a.
Rob. Viehwäger, GutsMuthsstraße 16.